

Kgl. Bayer. Akademie
der Wissenschaften

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und
historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1891.

München

Verlag der K. Akademie

1892.

In Commission bei G. Franz.

11

AX 17130-1891,8

Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften.

Philosophisch-philologische Classe.

Sitzung vom 6. Juni 1891.

Herr Wecklein hielt einen Vortrag:

„Ueber eine Trilogie des Aeschylös und über die Trilogie überhaupt.“

1. Schwierig ist es, aus wenigen Ueberresten den Gang der Handlung eines Dramas zu bestimmen; noch schwieriger, aus Namen und einigen Bruchstücken eine ganze Trilogie ihrem Inhalte nach festzustellen. Das Misstrauen, dem solche Aufstellungen begegnen, muss als gerechtfertigt erscheinen, nachdem verschiedene Hypothesen Welckers und anderer sich als irrig erwiesen haben. Wie sehr wichen die Versuche die Oedipustrilogie zu bestimmen von einander ab, bis im Jahre 1848 Franz die Hypothese der Sieben gegen Theben fand? Das Richtige war allerdings bereits von Siebelis (de Aesch. Persis. 1794. S. 24) und Hermann im Jahre 1819 erkannt, aber nicht von anderen, ausser von E. R. Lange de vita et operibus Aeschyli Berl. 1832 S. 6 f., später (de trilog. Theb. 1835 opusc. VII p. 190 ff.) von Hermann selbst nicht mehr anerkannt worden. Aehnlich erging es mit der

1106277

PV 0063 316 72

Lykurgie, bevor Hermann auf das Schol. zu Aristoph. Thesm. 135 aufmerksam machte. Auch die Hypothese, welche Welcker Tril. S. 415 ff. über die Trilogie *Μυρμιδόνες Νηρηεΐδες Φρύγες* aufstellte und Hermann opusc. V p. 136 sqq. weiter ausführte und tiefer begründete, konnte nicht ohne Bedenken hingenommen werden (vgl. Ladewig Anal. scen. 1848 p. 3), zumal da Welcker die *Νηρηεΐδες* auch als Endstück zu *Μέμνων* und *Ψυχαστασία* für möglich hielt (vgl. Griech. Trag. S. 33 f.). Die Bestätigung, welche Brunn in den bildlichen Darstellungen fand (Annali d. Inst. 1858 p. 367, vgl. Troische Miscellen III, in diesen Sitzungsber. 1880 S. 179), ist neuerdings von Robert Bild und Lied S. 128 ff. bestritten worden, wenn auch Robert nicht die Zusammengehörigkeit der drei Stücke, sondern nur das von Brunn angenommene Verhältnis der bildlichen Darstellungen zu Aeschylos in Frage stellt. Bei der immer noch obwaltenden Unsicherheit ist es darum sehr erfreulich, dass gerade das zweifelhafteste Stück, die *Νηρηεΐδες*, durch die Bekanntmachung eines neuen Bruchstücks in den *Excerpta ex libris Herodiani technici* ed. A. Hilgard Lips. 1887 p. 22, 31 (vgl. Hiller Deutsche Litzt. 1888 S. 10 f.) eine Bestätigung gefunden hat, nach welcher der Hauptinhalt der Trilogie kaum mehr einem Zweifel unterliegen kann. Hiernach dürfte sich der Mühe lohnen, die vorhandenen Bruchstücke und Notizen einer erneuten Prüfung zu unterziehen um den Gang der Handlung sowie den Sinn und die Stellung der einzelnen Fragmente genauer zu bestimmen. Vielleicht wird hiedurch auch einige Klarheit in das Verhältnis der vorhandenen Bildwerke zur Aeschyleischen Tragödie gebracht

Seine ganze Auffassung der Trilogie fasst Hermann in die Worte zusammen: *Myrmidones Aeschyli et Nereides et Phryges una trilogia comprehensas fuisse continuitas argumenti credere iubet. Aeschylo Homerus exemplum fuit, Aeschylus Accio, qui nisi totam trilogiam, certe duas priores tragoedias*

videtur Latinas fecisse. Hinc in illa Graeci poetae fragmentorum paucitate aliquid ad divinandam inventionem fragmenta conferunt Accii. Est autem ea in re caute et provide procedendum, ne quis temere fingat, quae nihil usquam fundamenti habeant. In Myrmidonibus quantum colligi potest, Achilles cum precibus et necessitate victus tandem Patroclum in proelium ire passus esset, isque esset ab Hectore occisus, mortuum deflebat. Nereides pugnam Achillis, qui nova a matre arma accepisset, necemque Hectoris videntur continuisse. In Phrygibus Priamus corpus filii ab Achille redemit.

Von grosser Wichtigkeit ist zunächst die Frage, in wie weit sich Ennius und Accius an Aeschylos angeschlossen haben und deren Fragmente für die Erkenntnis der Aeschyleischen Dichtung verwertet werden können. Ribbeck Röm. Trag. S. 349 folgt Hermann und verbindet die Fragmente der Myrmidones des Accius mit denjenigen des Aeschylos, um einige Umrisse von dem Stücke des Accius zu gewinnen. Desgleichen teilt er (S. 356 u. Gesch. der Röm. Dichtung I S. 178) über die Epinausimache des Accius die Ansicht von Hermann: „Wie Aeschylos die Myrmidonen in den Nereiden fortsetzte, so führte Accius die Handlung seiner Myrmidones in der Epinausimache weiter.“ Zu einer anderen Auffassung der Epinausimache war Nieberding de Iliade a L. Attio in dramata conversa. Conitz. 1838¹⁾ gekommen, welcher den Auszug und Tod des Patroklos zum Mittelpunkt des mit dem Zweikampf des Hektor und Aias beginnenden und mit Hektors Tod oder Loskauf schliessenden Stückes machte. Hieran schliesst sich in gewissem Sinne Robert a. O. S. 135 an, welcher einerseits die Streitscene zwischen Achilleus und Agamemnon als Inhalt der Myrmidones, andererseits die Katastrophe des Patroklos als Stoff der Epinausimache betrachtet.

1) Ich kenne die Abhandlung nur aus den Citaten von Ribbeck und Robert.

Wir beginnen mit der Epinausimache. Es liegt auf der Hand, was auch Robert (S. 136) betont hat, dass schon der Titel gegen die Hermann'sche Ansicht spricht. „Im Drama setzte sich der Kampf bei den Schiffen, welcher in unserer Ilias der *Πατρόκλεια* vorangeht, nach dem Tode des Patroklos noch fort und entbrannte erst recht heftig“, sagt Ribbeck (S. 356). Wo ist hiefür ein Anhaltspunkt zu finden? Nachdem Patroklos die Troer zurückgetrieben, ist die Gefahr für die Schiffe abgewendet. Diese seine Aufgabe muss Patroklos durch seinen Tod erfüllt haben. Nach seinem Falle wird nur um seinen Leichnam gekämpft und diesem Kampfe folgt die Rache an Hektor. An dieser Darstellung der Ilias konnte kaum ein Dichter willkürlich ändern. Das sicherste Kennzeichen dafür, dass auch des Accius „Kampf bei den Schiffen“ dem Auftreten und Tode des Patroklos vorangeht, bietet fr. VIII

nec perdoliscit fligi socios, morte campos contegi.

Hermann (p. 155) bezieht dieses Bruchstück auf die Flucht der Trojaner, welche bei dem Ansturm des Achilleus nach der Stadt eilen. Nach Ribbeck (S. 359) soll mit diesen Worten Achilleus seinem Gefühle Ausdruck geben, dass nicht sowohl die Bedrängnis der Genossen als der Verlust des Freundes ihn zum Kampfe treibe. Einer solchen Auffassung widerspricht schon das Compositum perdoliscit, noch mehr aber die Steigerung fligi socios, morte campos contigi. Robert (S. 138) ist sich über dieses Fragment nicht recht klar. Aber aufgefasst, wie es stilgerecht aufgefasst werden muss, als vorwurfsvolle Frage,¹⁾

nec perdoliscit, fligi socios, morte campos contegi?

1) Eine Ahnung des Richtigen hatte Hermann, der zu diesen Worten bemerkt: de fuga Troianorum vel qui describebat pugnam dicebat vel introducebat aliquem sic interrogantem ducem Troianorum.

weist es mit aller Bestimmtheit darauf hin, dass die Epinausimache ebenso begann wie die Myrmidonen des Aeschylos, mit Vorwürfen, welche dem Achill wegen seines Fernbleibens vom Kampfe gemacht werden. Die Worte hat der Chor der Myrmidonen oder Patroklos gesprochen, indem er dem Achill die Not der Achäer schilderte. Ueber die Ausdehnung des Inhalts gewährt den sichersten Anhaltspunkt fr. XII

<nam> Scamandriam undam salso sanctam obtexi sanguine, atque acervos alta in amni corpore explevi hostico.

So kann nur Achilles sprechen, wenn er nach der Erlegung des Hektor zurückkehrt. Es muss also zwischen dem Anfang und dieser Partie die Waffenübergabe und der Vorsturm des Achilles liegen. Unbegreiflicher Weise stellt dieses Robert (S. 139) in Abrede, weil er die Handlung auf den Tod des Patroklos beschränken will: „Worte des Achilleus, die sich nur auf den Kampf an und im Skamander beziehen können, also eine Episode, die in der Ilias dem Tod des Hektor unmittelbar vorhergeht. Aber muss es auch bei Accius so gewesen sein? Konnte nicht der Tragiker den Achilleus schon gleich nach Patroklos' Tod bis zum Skamander vordringen lassen, um die Leiche des Patroklos zu retten. In der Ilias freilich springt er bloss auf den Wall, und treibt nur durch seine Stimme und das Funkeln seiner Augen die Troer zurück; allein dass er bei Accius sich wirklich in den Kampf stürzt, scheint sich doch aus fr. I unmittelbar zu ergeben.“ Dieses Fragment lautet:

ut nunc cum animatus iero, satis armatus sum.

Achilles hat also keine Waffen und soll er ohne Waffen das Blutbad am Skamander angerichtet haben? Ich erachte es überhaupt als einen Widersinn, wenn man annimmt, Achilleus habe wirklich ohne Waffen gekämpft. Was besagen die Worte? Sie sind augenscheinlich gerichtet an jemanden,

der den Achilleus vom Kampfe gegen Hektor, der seinen Freund getödet und ihm die Rüstung abgenommen hat, zurückhalten will, jetzt, wo ihm die Waffen fehlen. Allerdings müssen im Drama die Worte auf etwas abzielen. Entweder muss Achilles wirklich nachher ohne Waffen kämpfen oder er muss sich durch die Aussicht, alsbald Waffen zu erhalten, beruhigen lassen. Da das erstere nicht angeht, ist es klar, dass die Worte zur Göttin Thetis gesprochen sind, dass also die bekannte Scene Il. 18, 78ff. die Vorlage bildet. Dass nicht, wie Hermann annimmt, Phönix oder Automedon oder sonst ein Freund es ist, welcher den Achilleus zurückhält, sondern Thetis, geht abgesehen davon, dass nur Thetis Aussicht auf Waffen eröffnen kann, dass also nur das Gespräch mit ihr ein Ziel erhält, recht deutlich hervor aus fr. VII

mors amici subigit, quod mi est senium multo acerrimum.

Die Worte *quod mi est senium etc.* haben eine ganz bestimmte Beziehung; sie erwidern auf die Prophezeiung der Thetis (Il. 18, 96):

ἀντίκα γάρ τοι ἔπειτα μεθ' Ἑκτορα πότμος ἐτοῖμος

und entsprechen den Homerischen Worten:

*ἀντίκα τεθναίην, ἐπεὶ οὐκ ἄρα μέλλον ἑταίρω
κτεινομένῳ ἐπαμῦναι κτέ.*

Wir werden diese Scene bei Aeschylos wieder finden. Ein Dichter wie Aeschylos konnte sich diese herrliche Scene, die auch in der Verteidigungsrede des Sokrates so wirkungsvoll benützt ist, nicht entgehen lassen. In die gleiche Scene gehört fr. III

*contra quantum obfueris, si victus sies,
considera et quo revoces summam exerciti.*

Nach Robert (S. 138) soll Achilleus dem kampfbegierigen Patroklos diese Worte zurufen. Aber der Fall des Patroklos

kann das Heer nicht in eine kritische Lage bringen, wohl aber die Besiegung des unbesiegbaren Achilleus, wenn er ohne Waffen sich in den Kampf stürzt. Recht klar wird jetzt auch fr. IV

quod si procedit, neque te neque quemquam arbitror
tuae paenituum laudis, quam ut serves vide.

„Als aber Patroklos festbleibt, gibt Achilleus ihm dieselbe Mahnung, wie in der Ilias II, sich mit dem Ruhm zu begnügen, die Troer von den Schiffen zurückzutreiben, und nicht in die Ebene selbst vorzurücken“ (ebd.). In diesen Zusammenhang soll sich das angeführte Fragment fügen. Aber die Worte quam ut serves vide beziehen sich auf das Gleiche wie fr. III. Jetzt ohne Waffen kann Achilleus besiegt werden und den Ruf der Unbesiegbarkeit verlieren; wenn aber der Versuch der Thetis, neue Waffen für ihn von Hephästos zu erlangen gelingt (quod si procedit), wird alles Weitere mit seinem bisherigen Ruhme in Einklang stehen.

Der Wechsel des Versmasses zeigt, dass fr. VII in den zweiten Teil der Scene zu setzen ist, wo eine grössere Erregung herrschte. Gewöhnlich verbindet man mit den vorher angeführten Bruchstücken auch fr. II

proin tu id cur fiat, non qui facias compara,

aber hierin stimme ich Robert bei, dass diese Worte in die Anfangsscene gehören, in welcher Achilleus aufgefordert wird, am Kampf teilzunehmen. Den Sinn fasse ich anders: Achilleus wird damit gemahnt, nicht an seine Stimmung und Leidenschaft, sondern an das Interesse des notleidenden Volkes zu denken. Mit Recht auch hat Robert fr. IX—XI u. XIV auf den Kampf des Patroklos bezogen. Allerdings möchte man meinen, dass fr. XI

Martes armis duo congressos crederes

besser den Achill und Hektor als den Patroklos und Hektor bezeichnen, zumal da Patroklos nicht zuerst von Hektor ver-

wundet wurde; aber das konnte der tragische, besonders der Römische Dichter anders gestalten und wie wir schon oben aus fr. XII gesehen haben, erzählt um der Abwechslung willen Achilleus seine Heldenthaten selbst. Eine Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, nämlich die, dass sich fr. XI auf Patroklos und Sarpedon bezieht. Vgl. Il. 16, 428 οἱ δ' ὡς τ' αἰγυπιοὶ γαμψώνυχες ἀγυλοχεῖλαι ὡς οἱ κεκληγῶτες ἐπ' ἀλλήλοισιν ὄρουσαν. Fr. XIV könnte auch zur Schilderung der Not der Achäer im Eingang des Stückes gehören. Mit Unrecht aber ist Robert bei fr. XVI

tamen haud fatiscar quin tuam implorem fidem

von der Erklärung Ribbeck's abgegangen. Fr. XIII

ubi nunc terricula tua sunt

lässt deutlich erkennen, dass Achilleus die Leiche des Hektor auf die Bühne gebracht hat, an welche die Worte hingesprochen sind. Dann aber muss auch die Auslösung folgen. Mit Recht also betrachtet Ribbeck (S. 360) fr. XVI unter nachdrücklichem Hinweis auf die Bedeutung von fides als Worte des Priamos. In dem arg zerrütteten fr. XV

eos mortalis poenis liberos . . misereor . . saepe . .

custoditos volo

erkenne ich Worte des Hermes, welcher den Priamos zu Achilleus geleitet. — Da nach dem Vorausgehenden von einer Trilogie, welche den Stoff der Aeschyleischen Trilogie behandelte, gar nicht die Rede sein kann, so unterliegt es keinem Zweifel mehr, dass der Vers von Accius inc. fab. XIII

immo enim vero corpus Priamo reddidi, Hectorem abstuli hierher gehört.

Demnach ergibt sich als Inhalt der Epinausimache der Kampf bei den Schiffen und die Not der Achäer, der Kampf und Tod des Patroklos, die Rache des Achilleus, der Fall des Hektor und die Auslösung seiner Leiche. Folglich hat

Accius in der Epinausimache den Stoff der ganzen Trilogie des Aeschylos behandelt ebenso wie Ennius in Hectoris Lutra, und wie Ennius sein Stück nach dem Schluss, so hat Accius das seinige nach dem Anfang benannt. Das Lob also, das Ribbeck S. 361 dem Accius auf Kosten des Ennius spendet, trifft nicht zu.

Schon wegen des gleichen Titels liegt der Gedanke nahe (vgl. A. Schöll Beiträge S. 478), dass die 106. Fabel des Hygin den Inhalt von Hectoris Lutra des Ennius wiedergibt. Sie lautet: Agamemnon Briseidam Brisei sacerdotis filiam ex Mysia captivam . . ab Achille abduxit eo tempore quo Chryseida Chrysi sacerdoti Apollinis Zminthei reddidit. Quam ob iram Achilles in praelium non prodibat, sed cithara in tabernaculo exercebat. Quod cum Argivi ab Hectore fugarentur, Achilles obiurgatus a Patroclo arma sua ei tradidit, quibus ille Troianos fugavit existimantes Achillem esse, Sarpedonemque Jovis et Europae filium occidit. Postea ipse Patroclus ab Hectore interficitur armaque ei sunt detracta. Patroclo occiso Achilles cum Agamemnone redit in gratiam Briseidamque ei reddidit. Tum contra Hectorem cum inermis prodisset, Thetis mater a Vulcano arma ei impetravit, quae Nereides per mare attulerunt, quibus armis ille Hectorem occidit astrictumque ad currum traxit circa muros Troianorum. Quem sepeliendum cum patri nollet dare, Priamus Jovis iussu duce Mercurio in castra Danaorum venit et filii corpus auro repensum accepit: quem sepulturae tradidit. Wenn wir von der Exposition absehen, so finden wir in dieser Fabel von Achilles obiurgatus a Patroclo an bis zum Schluss alle Momente der Handlung wieder, die sich uns bei der Epinausimache ergeben haben. Selbst der Untergang des Sarpedon fehlt bei Accius nicht, wenn wir fr. XI richtig darauf bezogen haben. Wir finden hier auch den Vorsturm des waffenlosen Achilleus, den wir oben zurückgewiesen haben. Ich möchte nicht die ungeschickte Auffassung oder Ausdrucks-

στῆ δ' ὄπιθεν πλῆξεν τε μετάφρονον εὐρέε τ' ὄμω
 χειρὶ καταπρηεῖ, στρεφεδίνηθεν δέ οἱ ὄσσε.

Fr. V saeviter fortunam ferro cernunt de victoria bezieht sich vielleicht nicht auf den noch fortdauernden Kampf um die Leiche des Patroklos, sondern (bei Annahme des praes. hist.) auf den Kampf des Patroklos und Sarpedon. Nachdem Achilleus die Waffen erhalten hat, ruft er aus fr. VIII:

Quae mea comminus machaera atque hasta hostibit e manu.
 Vgl. Il. 19, 16. Der Kampf des Achilleus war nicht von ihm selbst, sondern von einem Boten erzählt fr. IX:

aes sonit, franguntur hastae, terra sudat sanguine.

Es ist interessant, dass ebenso wie bei Accius dessen gedacht wird, was das 21. Buch der Ilias vom Skamandros erzählt, hier jedoch mit eigentümlicher Auffassung fr. X:

constitit, credo, Scamander; arbores vento vagant.

Mit Recht ist die Partie, welche Cic. Tusc. II 16 anführt und zwar, wie man aus Cic. orat. 46, 155 erkennt, aus Ennius, den Hectoris Lutra zugewiesen worden. Der verwundete Eurypylos kommt zu Patroklos um sich verbinden zu lassen und erstattet Bericht über die schlimme Lage der Achäer. Da das Stück des Ennius mit dem Anrücken des Hektor begann, musste über den Fortgang des Kampfes und die Erfolge des Hektor nachher berichtet werden. Wenn wir oben fr. XIV mit Recht an den Anfang der Epinausimache gerückt haben, so bedurfte Accius dieser Scene nicht, weil er die Niederlage der Achäer gleich bei Beginn des Stückes mitgeteilt hatte.

Mit den Worten filii corpus auro repensum accepit weist die o. a. Fabel des Hygin deutlich auf die Dichtung des Aeschylos hin, dem diese Wendung des Mythos, wie wir sehen werden, eigentümlich ist. Man darf wohl annehmen, dass Ennius und Accius von Aeschylos in gleicher Weise ab-

hängig waren und Accius auch manches von Ennius gelernt hatte.

Da Accius in der Epinausimache die Katastrophe des Patroklos behandelt hat, so lässt sich von vornherein annehmen, dass nicht der gleiche Stoff den Inhalt der Murmidones bildete, mag auch der gleiche Titel den Gedanken Welckers und Hermanns, dass die Murmidones des Accius eine Nachahmung der *Μυρμιδόνες* des Aeschylos gewesen seien, sehr nahe legen. Auch ich muss mit Robert S. 133 annehmen, dass das Stück des Accius mit dem des Aeschylos nichts als den Namen gemein hat,¹⁾ habe aber über den Inhalt der Murmidones eine andere Ansicht gewonnen.

Hermann deutet die Fragmente auf die Gesandtschaft, welche nach dem Vorbilde des 9. Gesanges der Ilias, bestehend aus Antilochos (fr. I) und Phönix, zu Achilleus kommt, um ihn zur Teilnahme am Kampfe zu bewegen. Ebenso nimmt Ribbeck (S. 350) an, dass alle Reste des Dramas sich um die Versöhnung Achills bewegen. Dem Eintreffen der feierlichen Gesandtschaft (Phönix nach fr. V, Aias nach fr. IV) lässt Ribbeck eine vorbereitende Unterredung zwischen Antilochos (fr. I) und Achilleus vorausgehen. In der That erinnern einige Fragmente an den 9. Gesang der Ilias, am lebhaftesten, wie es scheint, fr. II

trahere in salum

classis et vela ventorum animae immittere.

Deutlich glaubt man hierin die Worte des Achilleus V. 357 zu erkennen:

ἀγριον ἰρὰ Διὶ ῥέξας καὶ πᾶσι θεοῖσιν,
 νηῆσας ἐν νῆας, ἐπὶν ἄλαδε προερεύσω,
 ὄψεται, ἣν ἐθέλησθα καὶ αἶ κέν τοι τὰ μεμήλη,
 ἦρι μάλ' Ἑλλήσποντον ἐπ' ἰχθυόεντα πλεούσας
 νῆας ἐμάς, ἐν δ' ἄνδρας ἐρροσέμεναι μεμαῶτας.

1) Ribbeck, *Gesch. der Röm. Dichtung* I S. 178 hat sich durch die Beweisführung Roberts nicht irre machen lassen und seine frühere Auffassung festgehalten.

Robert (S. 133) lässt diese Beziehung nicht für sicher gelten, da auch in der Streitscene Achilleus eine ähnliche Drohung ausspreche A 169

*νῦν δ' εἴμι Φθίγηδ', ἐπειὴ πολὺ φέρτερόν ἐστιν
οἴκαδ' ἔμεν σὺν νηυσὶ κορωνίσιν.*

Wenn ich die Wahl zwischen diesen beiden Stellen habe, entscheide ich mich bei der Aehnlichkeit von trahere in salum und ἐπήν ἄλαδὲ προερεύσω für die Nachahmung des neunten Gesanges.

Auch die Worte fr. IV

quodsi, ut decuit, stares mecum aut meus te maestaret dolor, iam diu inflammari Atridae navis vidissent suas

passen, zu Aias gesprochen, sehr gut zur Gesandtschaftsscene. Jedenfalls sind dieselben in der Streitscene kaum möglich. Mit der letzteren lässt sich am wenigsten fr. I in Zusammenhang bringen, in welcher ein Held dem Antilochos erwidert, der ihm seine Hartnäckigkeit vorgehalten:

tu pertinaciam esse, Antiloche, hanc praedicas,
ego pervicaciam aio et ea me uti volo:
haec fortis sequitur, illam indocti possident;
nam pervicacem dici mi esse et vincere
perfacile patior, pertinacem nil moror.

Doch kehren wir zur Gesandtschaft zurück. Es sind vorzugsweise zwei Fragmente, welche sich mit dieser und überhaupt mit dem Stoff der Myrmidonen des Aeschylos nicht vereinbaren lassen. Fr. VI

tua honestitudo Danaos decepit diu

legt Hermann dem Antilochos in den Mund, der sie zu Achilleus gesprochen haben soll. Wie kann der Freund die Ehrenhaftigkeit eines Achilleus in Zweifel ziehen? Ribbeck gibt gar diese Worte dem greisen Phönix, den er zu seinem lieben Pflegling sagen lässt: „lange haben sich die Deinen in dir getäuscht, an deine Ehrenhaftigkeit geglaubt: jetzt

wissen sie, was sie von dir zu halten haben.“ Nach Robert (S. 134) soll Achilleus diese Schmähung gegen Agamemnon (vgl. Il. 1, 225) oder Agamemnon gegen Kalchas ausgestossen haben. Aber dass die Worte einem Manne gelten, welcher infolge seines ehrenwerthen Charakters besonderes Ansehen genoss, zeigt auch fr. IX

nolo equidem; sed tu huic, quem scis quali in te siet
fidelitate, ob fidam naturam viri
ignosce.

Im ganzen Lager gibt es nur Einen Mann, bei dem alles zutrifft, die Rechtschaffenheit und die feindselige Verleumdung, Palamedes. Fr. VI also enthält Worte des Odysseus. Auf Palamedes allein passt auch das andere fr. (VIII):

regnum tibi permitti malunt? cernam: tradam exercitus.

Bei Hermann spricht diese Worte Achilleus zu Phönix nach Hom. 9, 616 ἴσον ἐμοὶ βασιλείεε καὶ ἔμμεναι μείρεο τιμῆς. Aber auch in dem Text von Hermann: regnum tibi permitti malim: cernam, tradam exercitum hat weder malim noch cernam, welches Nonius mit cedam erklärt, einen richtigen Sinn. Robert meint, im höchsten Zorn könne dem Agamemnon dieser natürlich nur ironisch gemeinte Ausruf entfahren, etwa in einer Weiterbildung der Worte A 288

ἀλλ' ὅδ' ἀνὴρ ἐθέλει περὶ πάντων ἔμμεναι ἄλλων,
πάντων μὲν κρατέειν ἐθέλει, πᾶσιν δὲ ἀνάσσειν.

Aber etwas ganz anderes bedeutet das Verlangen des Volkes nach der Herrschaft eines anderen. Das Richtige würde schon Ribbeck erkannt haben, wenn ihn nicht die irrige Vorstellung von dem Verhältnisse zu Aeschylos befangen gemacht hätte. Er bemerkt zu diesem Fragment: „Sollte das Angebot von Herrschaft und Heeren von Agamemnon kommen, so müsste dieser selbst sich zu Achilleus begeben haben. Doch konnte Agamemnon sich auch bei einer Besprechung unter den Führern bereit erklären, zu Gunsten

eines derselben, z. B. des Palamedes, abzdanken. So gibt Dares 25 von einem freilich viel späteren Zeitpunkt Folgendes an: dum indutiae sunt, Palamedes iterum non cessat de imperio conqueri. Itaque Agamemnon seditioni cessit et dixit se de ea re libenter laturum, ut quem vellent imperatorem praeficerent. Postera die populum ad concionem vocat, negat se umquam cupidum imperii fuisse, animo aequo se accipere, si cui vellent dare; se libenter cedere; satis sibi esse, dum hostes ulciscantur et parvi facere, cuius id opera fiat. Se tamen regnum Mycenis habere, iubet dicere, si cui quid placeat. Palamedes prodit, suum ingenium ostendit. Itaque Argivi libenter ei imperium tradunt. Palamedes Argivis agit gratias, imperium accipit, administrat. Achilles vituperat imperii commutationem. Die Worte passen ziemlich genau zu dem Fragment des Accius.“ So ist es in der That. Das Fragment VIII weist mit Bestimmtheit auf die Uebertragung des Oberbefehls an Palamedes hin wie fr. VI auf den Untergang des Palamedes durch die verräterische List des Odysseus. Leider geben uns die übrigen Fragmente über den weiteren Zusammenhang der Handlung keinen Aufschluss. In dem Bericht, welchen Dares in den folgenden Kapiteln von der Herrschaft des Palamedes gibt, spielt Achilleus, welcher mit dem Oberbefehl des Palamedes nicht einverstanden war, eine Rolle. In c. 27 wird erzählt, wie er sich in Polyxena verliebt. Im Unwillen darüber, dass dem Agamemnon der Oberbefehl abgenommen und dabei Palamedes ihm vorgezogen worden, lässt er durch einen treuen Diener geheime Botschaft an Hekabe gelangen mit dem Anerbieten samt seinen Myrmidonen nach Hause zurückzukehren, wenn ihm Polyxena zur Gemahlin gegeben werde. Aber mit dieser Erzählung weiss ich hier nichts anzufangen. Man könnte sich vielleicht den Stoff also zurecht legen: „Die Herrschaft geht an Palamedes über. Dies führt zu dem Versuche, den Achilleus zu versöhnen. Der

Versuch misslingt und es folgt der Sturz des Palamedes durch Odysseus.¹⁾ Dieser Handlung würde gleich die Einheit des Schauplatzes fehlen. Aber mit der Gesandtschaft an Achilleus haben wir es überhaupt nicht mehr zu thun: denn zu unserer grossen Ueberraschung erhält fr. II, worauf vorzugsweise die Annahme der Gesandtschaft beruhte, einen ganz anderen Zusammenhang. Mit *trahere in salum classis et vela ventorum animae immittere* sagt Palamedes von sich oder ein anderer von ihm, dass er die Schiffahrt erfunden habe (*monstravi*). Nun steht der Plural *classis* ebensowenig ohne besonderen Grund wie der Plural *exercitus* in fr. VIII. Bekanntlich wurden die verschiedenen Erfindungen bald dem Prometheus, bald dem Palamedes beigelegt. Zu Prom. 473 bemerkt der Scholiast: *τούτων τὴν εὔρεσιν καὶ Παλαμίδη προσῆψεν* und in einem Bruchstück des *Παλαμίδης* von Aeschylus (182) sagt der Held von sich:

*καὶ ταξιάρχας χάκατοντάρχας στρατῶ
ἔταξα, σῆτον δ' εἰδέναι διώρισα
ἄριστα δεῖπνα δόρυα θ' αἰρεῖσθαι τρίτα.*

Im Palamedes des Sophokles rühmte ein anderer seine Erfindungen (fr. 438), in dem des Euripides wieder Palamedes selbst (fr. 578). Weit mehr also als an Homer gemahnt unser Fragment an Prom. 483

*θαλασσόπλαγκτα δ' οὔτις ἄλλος ἀντ' ἐμοῦ
λινόπτερον ἤξει ναυτίλων ὀχήματα.*

In dem Palamedes des Euripides erinnern fr. 584

*εἰς τοὶ δίκαιος μυρίων οὐκ ἐνδίκων
κρατεῖ τό θ' ὅσιον τὴν δίκην τε συλλαβῶν*

und 585 *τοῦ γὰρ δικαίου κὰν βροτοῖσι κὰν θεοῖς
ἀθάνατος αἰεὶ δόξα διατελεῖ μόνου*

1) „Im Palamedes (des Aeschylus) wird Achilleus als Freund des Palamedes durch die Eifersucht und falsche Anklage des Odysseus beleidigt“ Welcker Gr. Trag. S. 33.

an das oben angeführte fr. IX. Bedenklich war es fr. VII
 ego me non peccasse plane ostendam aut poenas sufferam
 einem Helden wie Achilleus in den Mund zu legen. Ganz
 passend sind diese Worte im Munde des Palamedes.¹⁾ Bisher
 galt die Mahnung von fr. V

iram infrenes, obstes animis, reprimas confidentiam
 immer dem Achilleus, obwohl confidentia im Sinne von
 temeritas, audacia dem Achilleus gar nicht zukommt. Jetzt
 kann sie auch einem anderen Helden gegeben werden. Kurz,
 wir können den Zusammenhang der Handlung nicht erraten
 und den Titel nicht erklären; aber fest scheint doch zu stehen,
 dass die Murmidones des Accius sich mit Palamedes
 beschäftigten und als eine Nachahmung der *Μυρμι-
 δόνες* des Aeschylos nicht gelten und verwertet
 werden können.

Wenn wir nunmehr zur Trilogie des Aeschylos über-
 gehen, so erfordern zunächst eine genauere Prüfung die Notizen,
 welche über das Schweigen des Achilleus und die Gesandt-
 schaft an diesen handeln. Die ersteren knüpfen an die ebenso
 feine als humorvolle Kritik des Aristophanes *Βατρ.* 911 an:

πρώτιστα μὲν γὰρ ἓνα τιν' ἂν καθύσεν ἐγκαλύψας,
 Ἀχιλλέα τιν' ἢ Νιόβην, τὸ πρόσωπον οὐχὶ δεικνύς.

Zu dieser Stelle bietet der cod. Rav. das Scholion: ὁ Ἀχιλ-
 λεὺς δὲ καθύμενός ἐστι καὶ οὐκ ἀποκρινόμενος παρ' Αἰσχύλω
 ἐν δράματι ἐπιγραφομένῳ Φρυξίν ἢ Ἐκτορος λύτρους. οὐδὲν
 δὲ ὁ Ἀχιλλεὺς φθέγγεται. Die Angabe des Scholiasten steht
 in bestem Einklang mit der Notiz im βίος Αἰσχύλου: διὰ
 τὸ πλεονάζειν τῷ βάρει τῶν προσώπων κωμωδεῖται παρ'
 Ἀριστοφάνει. ἐν μὲν γὰρ τῇ Νιόβῃ <Νιόβῃ> ἕως τρίτου
 μέρους ἐπικαθημένη τῷ τάφῳ τῶν παιδῶν οὐδὲν φθέγγεται
 ἐγκεκαλυμμένη· ἐν τε τοῖς Ἐκτορος λύτρους Ἀχιλλεὺς ὁμοίως
 ἐγκεκαλυμμένος οὐ φθέγγεται πλὴν ἐν ἀρχαῖς ὀλίγα πρὸς

1) Die Vermutung von Ladewig a. O. S. 3*, welche Ribbeck
 S. 350 f. ohne weiteres gelten lässt, wird sich kaum mehr halten lassen.

Ἐρμῆν ἀμοιβαῖα. Die Bestimmung ἕως τρίτου μέρους, wie der cod. Med. bietet, bezieht sich gleichfalls auf Aristoph., nämlich auf 923 *κᾶπειν' ἐπειδὴ ταῦτα ληρήσειε (Ἀισχύλος) καὶ τὸ δραῖμα ἤδη μεσοίη κτέ.*¹⁾ Daraus ergibt sich der Wert der Lesart anderer Handschriften ἕως τρίτης ἡμέρας. Zu dem vorhin angeführten Scholion des cod. Rav. fügen andere Handschriften folgenden Zusatz: *ἄλλως· εἰκὸς τὸν ἐν τοῖς Φρυξίν Ἀχιλλέα ἢ Ἐκτορος λῦτροις* (es sollte ἢ Ἐκτορος λῦτροις Ἀχιλλέα heissen). *ἢ τὸν ἐν Μυρμιδόσιν ὃς μέχρι τριῶν ἡμερῶν οὐδὲν φθέγγεται.* Den Wert dieser Angabe kennzeichnet schon das unsinnige *μέχρι τριῶν ἡμερῶν*, woraus sich der Ursprung des Scholions deutlich ergibt. Aus *ἕως τρίτου μέρους* ist *ἕως τρίτης ἡμέρας*, hieraus *μέχρι τριῶν ἡμερῶν* geworden. Es ist also an die gute Ueberlieferung, wie sie im Rav. und im βίος vorliegt, ein Autoschediasma geknüpft. Freilich macht Bergk, welcher Herm. XVIII S. 481 ff. über diese Frage eingehend gehandelt hat, darauf aufmerksam, dass das alte Scholion des Rav. lückenhaft ist, und meint, dasselbe habe ursprünglich die gleiche Angabe enthalten: *οὐδὲν δὲ ὁ Ἀχιλλεὺς φθέγγεται <καὶ ἐν τοῖς Μυρμιδόσιν>*. In diesem augenscheinlich glücklichen Gedanken liegt der Hauptbeweis, den Bergk für das schon von Hermann opusc. III p. 42 verworfene Schweigen des Achilleus in den Myrmidonen vorgebracht hat. Der Beweis wäre auch zwingend, wenn sich nicht alsbald ergäbe, dass das Scholion allerdings lückenhaft ist, dass aber die Lücke nach der angeführten Stelle des βίος also ausgefüllt werden muss: *οὐδὲν δὲ ὁ Ἀχιλλεὺς φθέγγεται <πλὴν ἐν ἀρχαῖς ὀλίγα πρὸς Ἐρμῆν ἀμοιβαῖα>*. Achilleus hat in den Myrmidonen nicht den geringsten Grund zu schweigen und gar sich einzuhüllen. Aber Bergk entnimmt einen weiteren Beweis den Scholien zu Prom. 452. Das Scholion des cod. Med. lautet:

1) In dem Scholion haben wir eine wichtige Notiz für die Einteilung des Dramas in 5 Akte.

σιωπῶσι γὰρ παρὰ τοῖς ποιηταῖς τὰ πρόσωπα ἢ δι' ἀνθάδειαν, ὡς Ἀχιλλεὺς ἐν τοῖς Φρυξὶ Σοφοκλέους ἢ διὰ συμφορὰν, ὡς ἡ Νιόβη παρ' Αἰσχύλῳ ἢ διὰ περίσχεψιν, ὡς ὁ Ζεὺς παρὰ τῷ ποιητῇ πρὸς τὴν τῆς Θέτιδος ἀπαίτησιν.

Da das Schweigen des Achilleus für die *Φρύγες* des Aeschylos feststeht, so wollte schon Menagius (bei Spanheim zu Aristoph. Rav. 950) *Αἰσχύλου* für *Σοφοκλέους* setzen. Hermann opusc. V p. 157 verwirft diese Emendation mit der Bemerkung, es sollten die drei Gründe des Schweigens mit drei Beispielen von drei Dichtern belegt werden. Er meint, dass zu *δι' ἀνθάδειαν* als Beispiel aus Sophokles Oedipus im Oed. auf Kol. erwähnt worden sei und dass es weiter geheissen habe: ἢ διὰ συμφορὰν, ὡς Ἀχιλλεὺς ἐν τοῖς Φρυξὶ καὶ ἡ Νιόβη παρ' Αἰσχύλῳ. Fritzsche zu Aristoph. Ran. 912 nimmt in dem Scholion eine Umstellung vor und tilgt *Σοφοκλέους*: ὡς . . Φρυξὶν ἢ διὰ περίσχεψιν . . ἀπαίτησιν ἢ διὰ συμφορὰν, ὡς ἡ Νιόβη παρ' Αἰσχύλῳ. Bergk will *Σοφοκλέους* einfach weglassen. Es kann kein Zweifel sein, dass der Verfasser der Bemerkung an den Achilleus des Aeschylos gedacht hat, deshalb weil sich auch diese Bemerkung augenscheinlich an die oben erwähnte Stelle des Aristophanes anschliesst, wo der Achilleus und die Niobe des Aeschylos als Beispiele angeführt sind. An und für sich wäre es höchst unwahrscheinlich, dass Sophokles in einem Stück *Φρύγες* gleichfalls einen schweigenden Achilleus eingeführt hätte. Wir können aber auch die Auffassung, welche Hermann und andere von dem Grunde des Schweigens haben, nicht billigen. Aeschyleus in Phrygibus Achilles, sagt Hermann, caput veste obvolutus sedebat prae dolore ob mortuum amicum. Achilleus setzte vielmehr, wie wir sehen werden, dem inständigen Flehen des Priamos hartnäckiges Schweigen entgegen. Ganz richtig wird der Grund dieses Schweigens mit *ἀνθάδεια* bezeichnet.

Ueber das Schweigen des Achilleus haben wir noch

eine Angabe in einem jüngeren Scholion zu derselben Stelle des Prometheus: *ὡς ἡ Νιόβη διὰ τὴν ὑπερβάλλουσαν λύπην ἐσιώπα, καὶ οἶον τὸ τοῦ Ἀχιλλέως ὅτε ἐστάλησαν πρὸς ἐκεῖνον ὁ Ταλθύβιος καὶ Εὐρυβάτης καλοῦντες εἰς μάχην [ἐσίγησεν].*¹⁾ Diese Angabe hat Bergk mit Recht auf die Myrmidonen bezogen. Nachdem feststeht, dass neben der Niobe der Achilleus der *Φρύγες* zu nennen war, wird dieselbe geringen Eindruck auf uns machen; interessant ist aber die genaue Bestimmung: *ὅτε ἐστάλησαν πρὸς ἐκεῖνον ὁ Ταλθύβιος καὶ Εὐρυβάτης καλοῦντες εἰς μάχην.* Zufällig können wir diese Notiz genau kontrollieren. Zu Aristoph. 1264, wo die Stelle des Aeschylus (fr. 132):

*Φθιώτ' Ἀχιλλεῦ, τί ποτ' ἀνδροδάικτον ἀκούων
 ἰὴ κόπον οὐ πελάθεισ ἐπ' ἄρωγάν;*

parodiert ist, bemerkt das Scholion des Rav. und Ven.: *Εὐρυπίδης ἐστὶ τὰ Αἰσχύλου λέγων. ἔστι δὲ ἐκ Μυρμιδόνων Αἰσχύλου.* Ein jüngeres Scholion fügt hinzu: *τοῦτο ἀπὸ τῶν πρέσβειων πρὸς Ἀχιλλεῖα Αἰσχύλος πεποίηκεν. ἔστι δὲ ἐκ Μυρμιδόνων.* Mit Recht bemerkt Hermann: *prorsus repugnat legi et consuetudini tragoediae, legatos et oratores canticum canere, quos decebat versibus iambicis orare atque admonere eum ad quem essent missi.* Hermann sucht aber den Scholiasten damit zu rechtfertigen, dass der Chor der Myrmidonen aus Abgesandten der Mannschaft des Achilleus bestanden habe, welche von der Gesamtheit der Myrmidonen abgeordnet waren. Der Chor vertritt natürlich die Gesamtheit der Myrmidonen, aber wie das jüngere Scholion zum Prometheus, so denkt auch dieses jüngere Scholion an Talthybios und Eurybates. So wenig solche Gesandten eine melische Partie vortragen können, so wenig werden wir diesen jüngeren Scholien überhaupt

1) Ich habe *ἐσίγησεν* eingeschlossen, weil *οἶον τὸ τοῦ Ἀχιλλέως* bedeutet: „wie Achilleus sich benimmt oder benahm“.

Glauben beimessen und die ganze Vorstellung von einer Gesandtschaft, welche Welcker, Hermann, Fritzsche, Bergk u. a. irreführt hat, fallen lassen.

Die Angaben dieser jüngeren Scholien über das Schweigen des Achilleus und die Gesandtschaft sind also ebenso trügerisch, wie die Notiz eines jüngeren Schol. zu Aristoph. Frö. 1400 βέβληκ' Ἀχιλλεύς δύο κύβω καὶ τέσσαρα: ἐκ Μυρμιδόνων, die manche verleitet hat, den Achilleus im Anfang der Myrmidonen Würfel spielen zu lassen, von Nauck als wertlos erwiesen ist. Nach Welcker sollen die Myrmidonen des Chors aus der Schlacht zurückgeeil't sein, um Achilleus zum Beistand anzurufen. Diese Gesandtschaft sei früher als der Fall des Patroklos zu denken, weil es unnatürlich sein würde, wenn die Myrmidonen ihrem Herrn diese Nachricht verhehlten, und der alten Poesie durchaus unangemessen, wenn Achilleus sie aus eines anderen als des Antilochos Mund empfinde. Noch mehr aber ist es der alten Poesie unangemessen, wenn die vom Chore geschilderte Not der Achäer noch fortbestünde, nachdem Patroklos bereits zum Kampfe ausgezogen ist, und wenn trotz des Heldenkampfs des mit Achilleus' Rüstung bekleideten Patroklos noch Achilleus zu Hilfe aufgefordert würde. Eine solche Aufforderung der Myrmidonen wäre aber auch undramatisch, weil sie zu keinem Ziele führte, da Achilleus vorderhand noch fern bleibt. Die an den Anfang des Stückes gestellte Bitte der Myrmidonen muss vielmehr ihr Ziel damit erreichen, dass Achilleus dem Drängen der Freunde nachgibt und den Patroklos zur Abwehr der Feinde entsendet. Dies muss also der Inhalt des ersten Theils der Myrmidonen gewesen sein. Damit verträgt sich keine dem neunten Gesang der Ilias entsprechende Gesandtschaft, welche Hermann, durch die jüngeren Scholien verleitet, den Myrmidones des Accius entnommen hat. Achilleus soll ja nicht fortgrollen, sondern teilweise nachgeben, indem er seinen

Freund in den Kampf ziehen lässt. Den Eindruck des Unwahren würde es auch auf die Leser des Homer machen, wenn Achilleus der Aufforderung der Gesandten Thalthybios und Eurybates, welche Bergk im ersten Epeisodion auftreten lässt, trotziges Schweigen entgegensetzte. Die Meinung von Fritzsche (zu Aristoph. Ran. 992), dass der Chor aus Gesandten bestanden habe, wird durch den Titel widerlegt. Für die Entwicklung der Handlung eignet sich einzig die Darstellung des 16. Gesanges der Ilias, nach welcher Patroklos seine Vorwürfe und Bitten mit den Vorwürfen der Myrmidonen (200 ff.) vereinigt und den Achilleus zuletzt bestimmt, ihn ziehen zu lassen. Dass sich der Dichter hierin und in der dem Patroklos eingeschärften Mahnung, sich nicht zu weit vorzuwagen, sondern nur die Feinde von den Schiffen zurückzutreiben, thatsächlich an Homer angeschlossen hat, lässt sich aus den Vorwürfen entnehmen, welche Achilleus dem toten Patroklos darob macht (fr. 135, 136), dass er ihm seine Liebe so schlecht gelohnt habe. Worauf sonst soll sich die Klage wegen Undankbarkeit (*ὦ δυσχέριστε τῶν πικρῶν φιλημάτων*) beziehen als auf die Unfolgsamkeit des Patroklos, der sich von seiner Kampfplust fortreissen liess?

Die *Μυρμιδόνες* begannen also mit den Klagen und Bitten des Chors. Dem anapästischen Teile (fr. 131) folgte ein melischer. Da der Chor den im Zelte abwesenden Achilleus anredet, so musste im ersten Epeisodion Achilleus auftreten und seinen Mannen die Gründe seines Fernbleibens vom Kampfe, etwa nach Il. 16, 52 ff. auseinandersetzen. Dann trat Patroklos auf und fügte zu der vom Chor entworfenen Schilderung der Not der Achäer neue Momente hinzu. Vielleicht berichtete Patroklos dasjenige, was er von Eurypylos erfahren. Denn ob Eurypylos selbst wie bei Ennius aufgetreten, erscheint als zweifelhaft. Vermutlich hat

schon Patroklos die schlimme Kunde gebracht, dass Feuer in das Schiffslager geworfen sei. Darauf bezieht sich fr. 134

ἐπ' αἰετὸς δὲ ξουθὸς ἱππαλεκτροῦν
 στάζει κηρόθεν τῶν φαρμάκων πολὺς πόνος.

Trotz des verdorbenen Textes ist doch soviel ersichtlich, dass die Farben des Rosshahnes, welcher das Zeichen eines Schiffes ist, abträufeln, dass also Wachsfarben durch Feuer aufgelöst werden. Vielleicht hat es ursprünglich

κρηθέντα πολλῶν φαρμάκων στάζει πόνον

geheissen, da in *στάζει κρηθέντων φαρμάκων πολὺν πόνον*, wie Hermann vermutet, *κρηθέντων* kaum einen verständlichen Sinn gibt. Hermann meint, bei Aeschylos sei nicht das Schiff des Protesilaos, sondern das des Nestor zuerst von den Troern in Brand gesteckt worden, weil *δεκέμβολος* (fr. 133) als Attribut des Schiffes von Nestor aus dem Stück angeführt wird. Kaum wird sich Aeschylos eine so zwecklose Abweichung von Homer erlaubt haben. Die Erwähnung des Schiffes des Nestor konnte auch in einem anderen Zusammenhange vorkommen, z. B. in der Erzählung von der Zurückdrängung der Troer durch Patroklos oder gleich im Anfange bei der Schilderung der Bedrängnis der Achäer.

Patroklos zieht ab in den Kampf. Der Chor muss bleiben. Vielleicht hat der Dichter dies motiviert, vielleicht aber auch unberücksichtigt gelassen. Die Heldenthaten des Patroklos wurden ausführlich geschildert. Wahrscheinlich ist dieser Bericht nicht mit der Meldung vom Tode des Patroklos verbunden gewesen, wie Hermann annimmt, sondern derselben vorausgegangen. Die Todesbotschaft wirkte um so stärker, wenn die Beschreibung des siegreichen Vordringens vorausgegangen war. Mit Recht hat Hermann auf diese Beschreibung die Stelle des Aristophanes *Βατρ.* 1040 bezogen: ὄθεν ἡμῇ φρήν ἀπομαξαμένη πολλὰς ἀρετὰς ἐποίησεν

Πατρόκλων Τεύκρων Θυμολέοντων und die Notiz des Schol. zu Hom. II. 16, 380 *τοῦτο πρὸς τὴν ἀρετὴν τῶν Ἀχιλλέως ἔπαιον. Ἐκτορ δὲ αὐτὸ μόνον ἐκαυχῆσατο, οὐ μὴν ἐτέλεσεν. ἔπαιον δὲ ῥέα τάφρον* (II. 8, 179). *Αἰσχύλος δὲ Ἀχιλλέα σὺν τῇ πανοπλίᾳ φησὶν ὀπισθεν ὀρμήσαντα πηδῆσαι τὴν τάφρον, μὴ δεῖξαντα τὰ κῶτα τοῖς ἐχθροῖς.* Da Achilleus nie zurückgewichen ist, so muss, wie Hermann erkannt hat, *Ἐκτορα* für *Ἀχιλλέα* gesetzt werden. Aus diesem Scholion sowie aus Aristoph. *Βατρ.* 928 *σαφές δ' ἂν εἶπεν (Αἰσχύλος) οὐδὲ ἐν . . ἀλλ' ἢ Σκαμάνδρους ἢ τάφρους ἢ ἐπ' ἀσπίδων ἐπόντας γρυπαιέτους χαλκηλάτους* lässt sich schliessen, dass die Schilderung des Kampfes am Graben eine besondere Glanzpartie war. Die oben erwähnte Stelle des Aristophanes *Πατρόκλων Τεύκρων Θυμολέοντων* verbindet mit dem Heldenruhm des Patroklos die Thaten des Teukros. Dies sowohl wie die Erwähnung des Grabens gibt uns die Anhaltspunkte, um ein unstät herumirrendes Fragment (Adesp. 569) zu fixieren:

*Τεῦκρος δὲ τόξον χρώμενος φειδωλία
ὑπὲρ τάφρου πηδῶντας ἐστησεν Φρύγας.*

Dieses Bruchstück, welches Tryphon *περὶ τρόπων* Rhet. gr. vol. VIII p. 738 ohne Nennung des Verfassers anführt, hat Blomfield dem *Τεῦκρος* des Sophokles zugeschrieben, Hermann opusc. VII p. 378 dachte an die *Σαλαμίνας* des Aeschylos. Den Aeschyleischen Ursprung des Bruchstücks fühlt man förmlich dem Worte *φειδωλία* an, welches der Dichter nach der Angabe des Tryphon im Sinne von *ἀκριβεία* gebraucht hat.¹⁾ In dem *Τεῦκρος* des Sophokles wie in den *Σαλαμίνας* des Aeschylos spielte Teukros eine Hauptrolle und dem Telamon gegenüber hatte er sich selbst zu

1) Unglücklich ist deshalb die Conjectur von Herwerden *Τεύκρου δὲ τόξ' οὐ χρώμενον*. Auch die Uebersetzung von A. Schöll Beiträge S. 343 „und Teukros hielt mit wohlgesparten Pfeilen noch die Phrygier . . auf“ trifft nicht das Richtige.

verteidigen. Es ist schwer ersichtlich, wie eine Erzählung, die ein anderer von den Heldenthaten des Teukros gibt, in dem einen oder andern Stücke hätte Platz finden können. Wir werden also dieses Bruchstück den Myrmidonen zuweisen.

Die Trauerbotschaft von dem Untergange des Patroklos erhielt Achilleus ebenso wie in der Ilias (18, 16 ff.) durch Antilochos, vgl. fr. 138. Auch dass Hector dem Toten die Rüstung abgenommen hat, erfuhr Achilleus von Antilochos. Auf diese Mitteilung erwidert Achilleus mit den oft citierten gemütvollen Worten (fr. 139):

ὦδ' ἐστὶ μύθων τῶν Λιβυσικῶν κλέος,
 πλιγγέντ' ἀτράκτω τοξικῶ τὸν αἰετὸν
 εἰπεῖν ἰδόντα μηχανὴν πτερώματος·
 τὰδ' οὐχ ἐπ' ἄλλων, ἀλλὰ τοῖς αὐτῶν πτεροῖς
 ἀλισκόμεσθα.

Die Beziehung der Worte ist nicht so allgemein zu verstehen, wie Welcker S. 419 meint: „Durch Patroklos, welchen er hingegeben, hat das Unglück ihn selbst erreicht.“ Eher würde noch die Erklärung Porsons befriedigen, Achilleus beklage, dass er den Patroklos mit den eigenen Waffen ausgerüstet in den Tod geschickt habe. Am wenigsten ist an die Deutung zu denken, welche Ribbeck S. 354 nach dem Schol. zu Aristoph. Ὅρν. 808 τῇ ἐαυτῶν γνώμῃ der Stelle gibt: „Bezeichnend für die Haltung des Helden ist, wie er, eine Libysche Fabel auf seinen Fall anwendend, sich selbst, den eigenen starren Sinn als den Urheber seines Unglücks anklagt.“¹⁾ Das Richtige hat schon Hermann angedeutet: spirabat vindictam Achilles, cuius sumendae copia cum se ipse armis suis Patroclo commodandis, quae iam Hector possidebat, privasset, id illis versibus doluit etc. Das

1) Auch Robert Bild und Lied S. 131 bezieht die Worte auf den selbstverschuldeten Verlust des Freundes.

tertium comparationis liegt darin, dass der Feind in der Rüstung des Achilleus gegen Achilleus kämpft. Hiernach kommt das Verlangen nach Rache naturgemäss zum Ausdruck in dem Rufe ὄπλων ὄπλων δεῖ (fr. 140).

Zuletzt wurde die Leiche des Patroklos gebracht. Achilleus verlangt die Enthüllung derselben. Der Anblick der entstellten Leiche ist ihm kein Greuel (fr. 137). An die Leiche sind, wie schon Porson (zu Eur. Med. 750) gesehen, die Worte von fr. 135 und 136 gesprochen. Er schilt den Toten, dass er seine Mahnung nicht beherzigt und die zärtliche Liebe und Freundschaft mit dem herben Schmerze, den er ihm durch seinen Tod bereitet, vergolten habe.

Das Verlangen nach Waffen und die Klage an der Leiche des Freundes führt über zum folgenden Stücke. Den Gedanken, dass Thetis am Schlusse aufgetreten sei und dem Achilleus Waffen von Hephästos zu bringen versprochen habe, lässt Welcker fallen, weil sonst das erste und zweite Stück wie in gerader Linie in eins laufen würden, statt als Ringe ineinanderzugreifen; Hermann nimmt den Gedanken wieder auf: veri simile est, in extrema fabula apparuisse Thetidem, quae se arma a Vulcano allaturam promitteret. Im folgenden Stücke sollen dann die Nereiden die Waffen bringen, welche Thetis von Hephästos geholt hat. Aber nach dem Bruchstück der Parodos (150) kommen die Nereiden aus der Tiefe des Meeres. Allerdings heisst es bei Hygin fab. 106: Thetis mater a Vulcano arma ei impetravit, quae Nereides per mare attulerunt, und Ribbeck (S. 124) findet mit Recht Ladewigs Vermutung sehr annehmbar, dass Plautus Epid. I 1, 32 Mulciber, credo, arma fecit . . tam ille prognatus Theti etsi perdat, alia ei adportabunt Nerei filiae an Hectoris Lytra von Ennius gedacht habe. Ennius, welcher die Nereiden nicht als Chor nötig hatte, konnte so dichten, schwerlich aber Aeschylos. Ohne Bedeutung für unsere Frage sind, wenn sich auch Welcker (S. 424) darauf

beruft, die bildlichen Darstellungen, auf denen die Nereiden auf Delphinen reitend und Panzer, Helm, Schild und Schienen tragend vorgestellt sind. Für den bildenden Künstler gelten andere Rücksichten. Der Gedanke, dass Thetis, welche von Achilleus weggeht um Waffen für ihn zu holen, die Waffen erst in ihre Behausung zur Meerestiefe hinunter trägt, um sie durch die Nereiden zu Achilleus bringen zu lassen, ist so unnatürlich, dass er keinem griechischen Dichter zugemutet werden kann. Oder soll etwa Hephästos die bestellten Waffen durch seine Diener der Thetis ins Haus schicken? Kurz alles weist darauf hin, dass Aeschylos auch in diesem Punkte sich an Homer angeschlossen hat und dass im folgenden Stück die Nereiden als Begleiterinnen der Thetis kommen, welche dann allein fortgeht, um die Waffen zu holen, so dass der Bühne der Chor verbleibt. Eine Bestätigung dieser Auffassung wird sich uns nachher aus einem Fragment der *Φοίνιξ* (265) ergeben.

Das vorhin erwähnte Bruchstück der Parodos der *Νηρείδες* (fr. 150)

δελφίνοφόρον¹⁾ πεδίον πόντου
διαμειψάμεναι

erinnert an Hom. II. 18, 65

ὡς ἄρα φωνήσασα λίπεν σπέος· αἶ δὲ σὺν αὐτῇ
δακρυόεσσα ἦσαν, περὶ δὲ σφισι κῆμα θαλάσσης
ῥήγνυτο· ταὶ δ' ὅτε δὴ Τροίην ἐρίβωλον ἴκοντο,
ἀκτῆν εἰσανέβαινον ἐπισχερώ, ἔνθα θαμείαι
Μυρμιδόνων εἶρυντο νέες ταχὺν ἀμφ' Ἀχιλλῆα.

Es fragt sich zunächst, hat auch im zweiten Drama die Parodos den Anfang des Stückes gebildet? In der Parodos traten Göttinnen auf. Ihrem Blick darf nicht eine Leiche

1) Die überlieferten Lesarten *δελφίνορον*, *δελφίνηρον* hat Barnes in *δελφίνοφόρον* verwandelt, Nauck vermutet *δελφινόμομον*. Ich möchte *δελφίνοφόρον* vorziehen. Valckenaer verlangt mit Recht *πόντου πεδίον*.

ausgesetzt werden. Also gehört die Verhüllung des Leichnams des Patroklos, welche Achilleus in dem neu gefundenen Bruckstück (153)

λεπτὸς δὲ σινδῶν ἀμφιβαλλέσθω χροῖ

anordnet, in den Prolog. Dieser Befehl des Achilleus erinnert wieder an eine Stelle der Ilias (28, 352):

ἐν λεχέεσσι δὲ θέντες ἕανῶ λιτὶ κάλυψαν

ἐς πόδας ἐκ κεφαλῆς, καθύπερθε δὲ φάρεϊ λευκῶ.

Wenn Thetis aus demselben Anlasse wie in der Ilias zu Achilleus kommt, so wird auch die Scene, welche wir oben in der Epinausimache des Accius gefunden haben, bei Aeschylos vorgekommen sein. Thetis sucht ihren Sohn vom Kampfe zurückzuhalten; sie weissagt ihm, dass dem Falle des Hektor bald sein eigener Untergang folgen werde. Achilleus weist solche Bedenklichkeiten entschieden zurück; die Rache seines Freundes ist ihm Pflicht und einziges Verlangen, mag auch der eigene Tod die Folge sein. Thetis erreicht nur das Eine, dass er die Beschaffung neuer Waffen abwartet. Die Bestätigung für diesen Fortgang der Handlung und Inhalt des Gesprächs finde ich in einem Fragment des dritten Stücks (265). Nach Hesychios hat Aeschylos in den *Φρύγες* den Ausdruck *διαπερροῦρηται βίος* gebraucht in dem Sinne *ἢ διὰ τοῦ βίου φρουρὰ συντετέλεσται ἢ διελήλυθεν ὁ χρόνος*. Hermann bemerkt hiezu: Priami ad Achillem verba esse videntur quae habet Hesychius . . Vereor ut satis recte sit interpretatus. Nam conservata potius in tot malis, pereuntibus plerisque filiis, vita significari videtur, eumque ad terminum producta, qui finem faciat custodiendi.¹⁾ Es unterliegt schweren Bedenken, die Erklärung des Lexikographen bei einer aus dem Zusammenhange gerissenen Stelle

1) A. Schöll Beitr. S. 437 lobt die Uebersetzung von Droysen: „Du bist vollbracht, Nachtwache meines Daseins.“ Mir ist der Sinn dieser Worte nicht klar.

zu verwerfen. Um so bedenklicher ist dies, wenn die Erklärung den passendsten Sinn gibt, sobald man die Stelle in den richtigen Zusammenhang bringt. Vgl. Prom. 1029

ΕΡΜ. ὄρα νυν εἴ σοι ταῦτ' ἀρωγὰ φαίνεται.

ΠΡΟΜ. ὦπται πάλαι δὴ καὶ βεβούλευται τάδε.

Oder *Ἐπτ. ε.* Θήβ. 1037

ΚΗΡΥΞ. ἀλλ' ὄν πόλις στυγεῖ, σὺ τιμήσεις τάφω;

ΑΝΤΙΓ. ἤδη τὰ τοῦδε διατετίμηται θεοῖς.

Der cod. Med. bietet τοῦδ' οὐ, was keinen Sinn gibt, τοῦδε hat der Schol. gelesen, welcher die Erklärung gibt: τὰ περὶ τῆς τιμῆς τούτου ὑπὸ θεῶν κέκρυται. Man hat allerlei Aenderungen versucht, aber der Text ist mit der Lesart des Schol. vollständig in Ordnung. Verbittert sagt Antigone: „dessen Sache ist bereits von den Göttern zu Ende geehrt“ d. h. „bestatten werde ich ihn im Grabe, nicht den gefühllosen Leichnam ehren mit dem Grabe; mit dem Ehren dieses Mannes ist es aus, da er tot ist“ „die Zeit zum Ehren ist für ihn vorbei“. Diese und die vorliegende Stelle der *Φρύγες* stützen und erklären sich gegenseitig. Die Worte gehören augenscheinlich dem Achilleus und geben die Erwiderung auf die Mahnung des Priamos *φρούρει βίον*. Wenn Achilleus sagt: „mein Leben ist fertig bewacht“, „die Zeit zum Bewachen meines Lebens ist vorüber“, so muss er bereits wissen, dass seine Tage gezählt sind. Folglich hat ihm auch bei Aeschylos die Mutter prophezeit:

αὐτίκα γάρ τοι ἔπειτα μεθ' Ἐκτορα πότιμος ἐτοῖμος.

Und gewiss hat (wie bei Accius) Achilleus erwidert:

*αὐτίκα τεθναίην, ἐπεὶ οὐκ ἄρα μέλλον ἑταίρω
κτεινομένῳ ἐπαμῦναι.*

Das unverständliche Fragment 151

*ἐναροκτάντας δὲ φθόγγ . . κότος ὑψοῦ
τέλος ἀθανάτων ἀπολείψει*

weist Hermann wohl mit Recht der Parodos zu, weil Hesych. dazu bemerkt: *οἱ ὑπομνηματισταὶ παρὰ τὸ „οὐχ ὀσίη φθιμένοισιν ἐπ' ἀνδράσιν εὐχετάσθαι“* (Od. 22, 412), *ἵνα ἦ ὁ νοῦς · ὁ δὲ ἐναροκτάντας θάνατός μοι ἐπικαιχώμενος τὸ ἐκ τῶν θεῶν τέλος ὑψοῦ ἀπολείπει, τὰ τῶν θεῶν ὑψη, καὶ ἐπὶ τοὺς ἐχθροὺς ἴξει.* Schon wegen des anapästischen Versmasses darf man nicht daran denken, dass etwa Thetis nach der Erlegung des Hektor ihrem Sohne eine solche Mahnung zukommen liesse. Dagegen kann der Chor im Anfang von der Prahlerei des Hektor sprechen, welcher sich brüstet den Patroklos erlegt zu haben (Il. 16, 829 *καὶ οἱ ἐπενχόμενος ἔπεα πτερόεντα προσηύδα κτέ.*) und stolz auftritt in der Rüstung des Achilleus, vgl. Il. 17, 210 ff. Den Text mit Sicherheit zu verbessern wird schwerlich gelingen. Offenbar hatten schon die alten Erklärer einen verdorbenen Text vor sich, da die Deutung *ὁ δὲ ἐναροκτάντας . . ἀπολείπει* keinen Sinn gibt. Mit *καὶ ἐπὶ τοὺς ἐχθροὺς ἴξει* wird ein Sinn erzwungen, woraus folgt, dass es kein glücklicher Gedanke Hermanns war *ἴξει τ' ἐχθρούς* zum Text des Aeschylos hinzuzunehmen. Undenkbar erscheint in der Auslegung der alten Erklärer die Verbindung *ἐναροκτάντας θάνατος*. Mir scheint soviel klar zu sein, dass *ἐναροκτάντας* fälschlich als nom. aufgefasst wurde, dass es vielmehr als acc. plur. von *ἐναροκτᾶς* betrachtet werden muss (vgl. *πολίτας*). Darauf, dass es im anapästischen Versmass *ἐναροκτάντης* heissen müsste, will ich kein Gewicht legen, da solche Verderbnisse häufig sind. Aber nur in Verbindung mit *φθόγγος* kommt der Begriff „Jauchzen über Tote, die man erlegt hat“ zum Vorschein; denn *ἐναροκτάντας φθόγγος* ist ein Ausdruck wie *ἀνδροβρωῖτας ἡδονάς* Eur. fr. 537, *ξυνοφόνους τιμάς* Iph. T. 776, *κρουσγὸν ἡμᾶς* Aesch. Ag. 1592 u. a. Die weitere Ordnung des Textes ist infolge von Lücken unmöglich. Das in der Erklärung vorkommende *θάνατος* kann man vielleicht auf *μόρος* beziehen und an

ἐναροκτάντας δὲ μύρων φθόγγους
 σύγκροτον ὑψοῦ
 τέλος ἀθανάτων ἀπολείπει

denken („dem Jauchzen über den Tod erlegter Feinde wird der weihevoll Beifall der in der Höhe waltenden Unsterblichen nicht folgen“). Der Gedanke würde an das Missfallen erinnern, welches Zeus II. 17, 198—208 darüber ausdrückt, dass Hektor die erbeutete Rüstung des Achilleus anlegt. In Zusammenhang mit diesem Bruchstück konnte fr. 152

κάμακος εἶσι κάμακος γλώσσημα διπλάσιον

stehen, wenn man darin eine Drohung findet, dass Achilleus den Hektor bald töten werde, wie es Zeus in der a. St. (201 f.) und Thetis 18, 131 τὰ μὲν κορυθαίολος Ἐκτωρ αὐτὸς ἔχων ὅμοισιν ἀγάλλεται· οὐδέ ἔφημι δηρὸν ἐπαγλαϊεῖσθαι, ἐπεὶ φόνος ἐγγύθεν αὐτῷ vorhersagt. Bothe schreibt εἶσιν κάμακος γλώσσημα διπλοῦν, Hermann κάμακος δ' εἶσιν γλώσσημα διπλοῦν oder δικροῦν. Für εἶσι verlangt Heimsöth mit Recht *ἰεῖς*. Damit wird die Möglichkeit gewonnen, das ganz prosaische Wort *γλώσσημα* zu beseitigen:

ἰεῖς κάμακος γλωχῖνα δίκροον.¹⁾

Die Handlung der Nereiden füllt Welcker mit langen Reden des Achilleus, in denen er Patroklos preist und seine Rachegefühle ausdrückt, aus; diesen Reden lässt er die Ausöhnung mit Agamemnon, die Uebergabe der Briseis und die Anlegung der Waffen folgen. Die Götterschlacht, den Kampf am Xanthos, Hektors Tod und Schleifung, die Leichenspiele des Patroklos schliesst er als undramatische Gegenstände aus. Die Reden des Achilleus zum Preise des Patroklos und den Ausdruck des Rachegefühls haben wir bereits im ersten Stück gefunden. Da, wie wir gesehen haben, nach dem Prologos Thetis mit den Nereiden auf-

1) Oder κάμακος δ' ἰεῖς γλωχῖνα δίκροον.

tritt ohne die Waffen und Thetis nach dem ersten Epeisodion, in welchem sie den Sohn vergeblich vom Kampfe zurückzuhalten versucht hat, abgeht um die Waffen zu holen, so muss sie im dritten Epeisodion mit den Waffen zurückkehren. Das zweite mag die Aussöhnung mit Agamemnon enthalten haben. Achilleus stürmt in den Kampf und kehrt mit der Leiche des Hektor zurück, erstattet also wahrscheinlich, wie wir es in der Epinausimache des Accius gefunden haben, selbst den Bericht über seinen Kampf gegen die Troer und Hektor und über die Schleifung der Leiche (vgl. *Σαμάνδρους* Aristoph. Frö. 929). Hermann setzt in diesen Bericht, den er einem Boten gibt, das Wort *ἀθήρ* (fr. 154).

Ueber den Anfang der *Φρύγες* [*ἤ Ἐκτορος λύτρα*] sind wir ziemlich klar, jedenfalls klarer als man nach den verschiedenen Hypothesen, die aufgestellt worden sind, glauben sollte. Aus der oben angeführten Notiz des βίος: *ἐν τοῖς Ἐκτορος λύτροις Ἀχιλλεὺς ὁμοίως ἐγκεκαλυμμένος οὐ φθέγγεται πλὴν ἐν ἀρχαῖς ὀλίγα πρὸς Ἑρμῆν ἀμοιβαῖα* geht mit Bestimmtheit hervor, dass im Prolog Hermes auftritt und mit Achilleus ein kurzes Zwiegespräch führt. Mit Unrecht also nimmt Fritzsche (zu Aristoph. Frö. 912) an, dass Hermes erst später aufgetreten sei, um dem hartnäckigen Schweigen des Achilleus mit der Ueberbringung eines Befehles von Zeus ein Ende zu machen. Zu welchem Zweck tritt Hermes auf? Ich denke, dessen Aufgabe kann keine andere gewesen sein als diejenige, die er als *πομπάιος* in der Ilias und z. B. auch in den Eumeniden hat. Bei Homer führt Hermes den Priamos ins Zelt des Achilleus, zieht sich aber dann zurück mit den Worten: *νεμεσσητὸν δέ κεν εἶη ἀθάνατον θεὸν ὧδε βροτοὺς ἀγαπᾶζέμεν ἄντην* (24, 463). Aeschylos nahm daran keinen Anstoss und hielt es nicht für unschicklich, dass der Gott persönlich den Priamos dem Achilleus vorstelle. Welcker (S. 425) lässt den Priamos, den Hermes anmelden soll, erst

nach dem Chor eintreten. Wie soll dann das Auftreten des Chors motiviert sein? Dass dieser, wie Welcker selbst richtig annimmt, als Begleitung des Priamos erscheint, geht unzweifelhaft aus Athen. I p. 21 F hervor: *Ἀριστοφάνης γοῖν — παρὰ δὲ τοῖς κωμικοῖς ἢ περὶ τῶν τραγικῶν ἀπόκειται πίστις — ποιεῖ αὐτὸν Αἰσχύλον λέγοντα „τοῖσι χοροῖς αὐτὸς τὰ σχήματα ἐποίουν“ καὶ πάλιν „τοὺς Φρύγας οἶδα θεωρῶν, ὅτε τῷ Πριάμῳ συλλυσόμενοι τὸν παῖδ' ἦλθον τεθνεῶτα, πολλὰ τοιαυτὴ καὶ τοιαυτὴ καὶ δεῦρο σχηματίσαντας“.* Hierin ist mit aller Bestimmtheit die Motivierung für das Auftreten des Chors angegeben. Also kommen im Anfang mit Priamos, welchen Hermes geleitet, die Phryger oder Troer, denen die zum Lösegeld bestimmten Geschenke folgen. Ganz klar wird das aus fr. 263

ἀλλὰ ναυβάτην

φορηγόν, ὅστις ῥῶπον ἐξάγει χθονός.

Poll. 7, 131 führt die Stelle an mit den Worten: *τῷ μέντοι φορηγῷ ἐπὶ τῶν τὰ φορτία ἀγόντων ἐμπόρων κέχρηται Αἰσχύλος ἐν Φρυξίν ἢ <Ἐκτορος> λύτροις.* Hartung will aus diesem Bruchstück schliessen, dass Priamos als Fuhrmann verkleidet zum Zelt des Achilleus gekommen sei. Aber die Verkleidung ist zwecklos, da ein Gott ihn beschützt und geleitet. Welcker ist geneigt das Fragment dem Hermes zu geben, der damit ankündige, dass Priamos wie ein kaufmännischer Schiffsherr, welcher kurze Waare ausführt, ankomme. Eine solche Ankündigung würde wohl keinen grossen Eindruck auf Achilleus gemacht haben. Welcker fügt hinzu, auch der Chor, welcher dem mit Kostbarkeiten beladenen Wagen zur Wache diene, könne die Worte gesprochen haben. Hermann, welcher Welcker scharf tadelt, bemerkt zu der Stelle: *Accepit haec Aeschylus ab Homero, sed apud Aeschylum utrum Mercurius Priamum ne pro hoste habeatur metuentem his verbis consoletur, an vigiles, ubi plaustrum adventare sentiunt, inter se sermonem conserant,*

an Achilli quispiam haec dicat, sciri non potest. Ich glaube, man kann mit aller Bestimmtheit wissen, wer die Worte spricht; man muss nur einmal an die Verhältnisse der Aeschyleischen Bühne denken, welche ein solches Zwiegespräch von Wächtern nicht gestatten, und muss vor allem die Worte mit der Homerischen Stelle vergleichen, wo Hermes spricht (24, 381):

ἡέ πη ἐκπέμψεις κειμήλια πολλὰ καὶ ἐσθλά
ἄνδρας ἐς ἀλλοδαπούς, ἵνα περ τάδε τοι σόα μίμνη;

und die verschiedene Färbung der Rede beachten. Diese Verschiedenheit des Tons wird besonders durch das Wort ῥῶπον in Gegensatz zu κειμήλια πολλὰ καὶ ἐσθλά fühlbar. Wir haben in der Stelle des Aeschylos verächtliche Worte, wie sie nur Achilleus im Prolog zu Hermes gesprochen haben kann. Hermes stellt den König als Herrscher vor. Achilleus erwidert darauf:

Ὄκ' ἄνδρ' ὄρῳ σκηπτουῶν, ¹⁾ ἀλλὰ ναβάτην
φορηγόν, ὅστις ῥῶπον ἐξόγει χθονός.

Diese Worte lassen recht deutlich erkennen, dass Achilleus nachher δι' ἀνθάδειαν schweigt und nicht, wie Welcker und Hermann annehmen, in tiefster Trauer. So stimmen also alle Angaben aufs beste zusammen, um die Meinung Hermanns zu widerlegen, welche von Fritzsche gebilligt wird: Mercurium venisse ut iuberet Achillem a saeviendo in corpus Hectoris abstinere et sepeliendum reddere Priamo, quo officio apud Homerum Thetis fungitur. Die Ansicht, chorum ex captivis compositum fuisse quos Achilles satis multos habebat, widerspricht der oben angeführten Stelle des Aristophanes. Diese Stelle lehrt uns auch den Fortgang der Handlung. Nachdem Hermes abgetreten ist, wahrscheinlich nicht ohne

1) Oder οὐκ ἄνδρ' ὄρῳ στρατηγόν oder οὐκ ἄνδρ' ἄγεις ἀρχηγόν. Der Gleichlaut der Endungen von ἀρχηγόν und φορηγόν würde das Verächtliche der Rede heben.

vorher noch eine heilsame Mahnung an Achilleus gerichtet zu haben, wirft sich Priamos dem Achilleus zu Füssen. Achilleus aber verhüllt sich und will von dem Vater seines verhassten Feindes nichts sehen und hören. Natürlich muss diese Pause ausgefüllt werden; das kann nur geschehen durch den Chorgesang (die Parodos). Der Chor legt Fürbitte für Priamos ein und seine Gefühle wurden mit Asiatischer Lebhaftigkeit vorgetragen und von mannigfaltiger Tanzbewegung begleitet: *πολλὰ τοιαντὶ καὶ τοιαντὶ καὶ δεῦρο σχηματίζαντας*. Es fragt sich nur, nachdem die Dazwischenkunft eines Gottes wegfällt, wie die Umstimmung des Achilleus herbeigeführt wird. Die Fragmente lassen daran keinen Zweifel, dass sie in echt dramatischer Weise durch die Rede des Priamos erreicht wird. Mit der grössten Sicherheit kann fr. 266 dem Priamos beigelegt werden:

καὶ τοὺς θανόντας εἰ θέλεις εὐεργετεῖν
 εἴτ' οὖν κακουργεῖν, ἀμφιδεξιῶς ἔχει
 τὸ μήτε χαίρειν μήτε λυπεῖσθαι φθιτοῖς.
 ἡμῶν γε μέντοι Νέμεσις ἔσθ' ὑπερτέρα
 καὶ τοῦ θανόντος ἢ Δίκη πράσσει ζότον.

Im ersten Verse dieses Fragments, welches Stob. flor. 125, 7 erhalten hat, vermutet Nauck *εἴτε λῆς*, ich möchte *εἴτε χοῆς* vorziehen. Vgl. Hesych. *χοῆς*: *θέλεις*, *χοῆεις*. In der dritten Zeile hat Hermann *φθιτοῖς* für *βροτοῖς* hergestellt. Ausserdem wird allgemein für das überlieferte *καὶ μήτε* die Aenderung von Salmasius *τῷ μήτε* aufgenommen. Ich kann das nicht verstehen. Was sich für beide Fälle (*εἴτε εὐεργετεῖν εἴτε κακουργεῖν*) geschickt verhält, ist doch die Empfindungslosigkeit der Toten. Ich habe deshalb *τὸ μήτε* geschrieben. Im letzten Verse hat man *ζότον* auf verschiedene Weise geändert: seine von Ribbeck gebilligte Conjectur *τόζον* hat Nauck mit Recht zurückgenommen, Blaydes vermutet *φόνον*, Herwerden *τάρον*, Enger *καὶ τοῦ θανόντος εἰ*

δίκην πρόσσει κότος. Allerdings kann τοῦ θανάτου κότον dem vorhergehenden μήτε λυπεῖσθαι φθιτοῖς zu widersprechen scheinen. Aber wenn man den Toten auch nicht mehr wohl oder wehe thun kann, φρόνημα τοῦ θανάτου οὐ δαμάζει πρὸς μαλερὰ γνάθος, γαίνει δ' ἕστερον ὄργας (Cho. 322). Man hat also geändert, was nicht zu ändern ist, dagegen das fehlerhafte ἢ Δίκη unbeanstandet gelassen: nach Νέμεσις ist ἢ Δίκη ganz überflüssig, während von der Νέμεσις die Beziehung zur Sache erst ausgesagt werden muss. Augenscheinlich ist ἢ Δίκη an die Stelle von ἕστερον getreten. Dieses Wort pflegt ja da nicht zu fehlen, wo der augenblicklich seiner Frevelthat sich Erfreuende vor den Folgen seines Unrechts gewarnt wird, wie die Ἐρινὸς ἕστερόποιος, ἕστεροφθόρος, die Νέμεσις ἕστερόποιος heisst (Aesch. Ag. 58, Soph. Ant. 1074, Anthol. XII 229). Mit diesen Worten also warnt Priamos den Achilles vor der Strafe der Nemesis, wenn er fortfahre, die Leiche des Hektor zu misshandeln und deren Bestattung zu verhindern. Zu dieser Rede des Priamos gehört sicher auch fr. 264:

ἀνὴρ δ' ἐκεῖνος ἦν πεπαιτερος μόρων

Die Stelle wird bei Athen. II p. 51 C citiert mit der Erklärung: μόρα δὲ τὰ συκάμινα καὶ παρ' Αἰσχύλῳ ἐν Φρυξίν ἐπὶ τοῦ Ἐκτορος. Allerdings meint Hermann: Priamum metuentem ne foedatum inveniret corpus filii, consolabatur aliquis memorabatque, quamvis crudeliter quotidie curru esset raptatum, tamen illaesum mansisse deorum ope, indem er auf II. 24, 411 ff. verweist, wo Hermes den Priamos mit der Mitteilung beruhigt, dass der Leichnam des Hektor unverwest sei. Aber schwerlich dürfte ein solcher Trost mit jenen Worten gegeben werden können und die Richtigkeit der alten Erklärung, nach welcher von der Milde und Weichherzigkeit des Hektor die Rede ist, bestätigt Theokr. 7, 120 ἀπίοιο πεπαιτερος. Offenbar also stellt Priamos der Härte

und Gefühllosigkeit des Achilleus die Milde des Hektor entgegen. Da Priamos sich in längerer Rede über Hektor äussert, haben wir allen Grund, hieher fr. 267

Ἀνδραίμονος γένεθλον Ἀσρησιού,
ὄθεν περ ἔκτωρ ἄλοχον ἤγαγεν φίλην

zu ziehen und nach γένεθλον mit Dindorf ἦν zu ergänzen. Wenn die Herstellung von Bothe γένεθλα τοῦ richtig sein sollte, so müsste von den Brüdern der Andromache die Rede sein. Aber die Worte, mit denen das Bruchstück bei dem Schol. zu Eur. Androm. 1 angeführt wird: ἔνοι . . τὴν Ἀσρησιὸν ἐν τῷ τῆς Θήβης πεδίῳ τάσσουσιν, ὡς ὁ Αἰσχύλος Ἀσρησιίδα προσαγορεύσας τὴν Ἀνδρομάχην ἐν τοῖς Φρυξίν, sprechen gegen eine solche Annahme. Hermann lässt Andromache im Stücke auftreten, indem er γένεθλον ὃ Ἀσρησιού ergänzt und im zweiten Verse ἔκτωρ σ' schreibt nach der Lesart einiger Handschriften παρ' Ἐκτορος. Dass Ribbeck irrt, wenn er die Bestätigung dieser Auffassung in dem von dem Schol. gebrauchten Wort προσαγορεύσας findet, hat schon Kausche Mythol. Aesch. p. 215 dargethan. Vgl. z. B. Eratosth. Katast. 24 p. 140 τὸν Ἥλιον ὃν καὶ Ἀπόλλωνα προσηγόρευσεν. Mit Recht bemerkt Wagner zu dem Texte Hermanns: perquam mirum fuisset, si quis ita Andromachen allocutus esset. Mit ἦν ist die Stelle aus einer ῥῆσις entnommen, in welcher vorher von Andromache die Rede gewesen („Sie war ein Sprössling des Andrämon in Lyrnessos, woher sie Hektor als liebe Gattin heimgeführt“). Wir haben vorher in fr. 266 eine Warnung kennen gelernt, die Priamos dem Achilleus erteilt. Die Warnung konnte begründet werden durch die Worte:

τοὺς εὐγενεῖς γὰρ κάγαθούς, ὃ παῖ, φιλεῖ
Ἄρης ἐναίρειν· οἱ δὲ τῇ γλώσση θρασεῖς
φρεύοντες ἄϊας ἐπὶ εἰσι τῶν κακῶν.
Ἄρης γὰρ οὐδὲν τῶν κακῶν λωπίζειται.

Diese Verse werden Stob. fl. 8, 5 mit dem Lemma *Σοφοκλέους Φρυγῶν* angeführt (fr. 657). Wir haben schon oben *Φρυξὶ Σοφοκλέους* für *Φρυξὶν Αἰσχύλου* gefunden (Schol. Prom. 452) und müssen auch hier die gleiche Verwechslung annehmen, da sich nirgends sonst der Titel dieses Stücks von Sophokles findet.¹⁾ Allerdings bemerkt Hermann a. O. p. 156: *versus illi ita sunt comparati, ut etsi potuerint scribi ab Aeschylō, tamen nihil habeant illius gravitatis et ponderis, quo alias facile Aeschylea dignoscuntur. Accedit quod quae Ennius scripsit Hectoris lutra, cum aperte non fuerint ad Aeschylī exemplum facta, ut in quibus Hector non ut apud Aeschylum iam mortuus erat, ab Sophocle potius videntur esse accepta.* Auch bei Sophokles müsste in einem Stück *Ἐκτορος λίτρα* Hektor schon tot sein. Der Stil des Bruchstücks passt sehr gut zu 264 und 266. Da *ἐκτός εἰσι τῶν κακῶν* vor *οὐδὲν τῶν κακῶν* kaum möglich ist, hat Nauck mit Recht *ἐκτός εἰσι πημάτων* verbessert. Das Wort *λωτίζεσθαι* hat ganz Aeschyleisches Gepräge. Es findet sich Hiket. 974, *λώτισμα* in dem neuerdings gefundenen Fragment der *Κᾶρες* (99, 17). Bei Sophokles kommt das Wort nicht vor, bei Euripides *λώτισμα* (Hel. 1609). Der Gedanke hat auch in den *Κᾶρες* eine ähnliche Form: *ἀλλ' Ἄρης φιλεῖ | αἰεὶ τὰ λῶσις παντὸς ἔξαμᾶν* (andere vermuten *πάντ' ἀπανθίζειν, πάντα λωτίζειν* für *πάντα τὰνθρώπων*) *στρατοῦ*. Sophokles gibt den Gedanken Phil. 436 in anderer Form: *πόλεμος οὐδὲν' ἄνδρ' ἐκὼν αἰρεῖ πονηρόν, ἀλλὰ τοὺς χρηστοὺς αἰεῖ*. Bei Homer schliesst die Rede des Priamos mit den Worten (503):

*ἀλλ' αἰδεῖο θεός, Ἀχιλεῦ, αὐτόν τ' ἐλέησον,
μνησάμενος σοῦ πατρὸς· ἐγὼ δ' ἐλεεινότερός περ κτε.*

Diese Worte verfehlen ihre Wirkung nicht (*τῷ δ' ἄρα πατρὸς ἕφ' ἕμερον ὤρσε γόοιο*). „Da offenbart sich, wie der

1) Auch Bergk urteilt im N. Rhein. Mus. 35 S. 254, dass die *Φρυγες* des Sophokles auf falscher Lesart beruhen.

höchsten und herrlichsten Leidenschaft der Augenblick erscheinen muss, wo sie sich bricht an den allgemeinen Gesetzen, die das Individuum unter das Geschlecht stellen und ihm eine Kraft entgegensetzen, auf die allein es nicht gewaffnet ist, weil sie nicht feindselig ihm gegenübertritt, sondern in ruhiger Notwendigkeit über ihm schwebt“ (Welcker S. 429). Es ist durchaus glaublich, dass Aeschylos dies herrliche Mittel, den Trotz des Achilleus zu brechen, sich nicht hat entgehen lassen. Nachdem er einmal sich herbeigelassen, dem Priamos zu erwidern, ist die Umstimmung fast schon vollendet. Aus dem Zwiegespräch der beiden stammt das schon oben behandelte fr. 265 *διαπεφροῦρηται βίος*, weil dieses, wie wir gesehen haben, die Mahnung *φροῦρει βίον* voraussetzt.

Dieser Scene weist Hermann noch zwei Fragmente aus Stob. flor. 4, 15 und 19 zu :

*οὐ γὰρ ποδώκη τὸν τρόπον λίαν φροεῖν·
σφαλεῖς γὰρ οὐδεὶς εὖ βεβουλευῆσθαι δοκεῖ* und
*τὸ δ' ὠκὺ τοῦτο καὶ τὸ λαμπρὸν φρενῶν
εἰς πημονὰς καθῆκε πολλὰ δὴ βροτοῖς.*

Nauck lässt diese Vermutung nur von dem ersten Verse gelten. In der That ist *ποδώκης* ein Lieblingswort des Aeschylos, wie schon Hermann bemerkt hat, und hat hier eine besondere Beziehung auf den *ποδώκεα Πηλεΐωνα*. Aber auch die Notierung der Fragmente bei Stobaeus spricht für diese Ansicht. Dort werden 4, 17—20 Fragmente des Sophokles und Euripides angeführt, darunter ein Vers aus den Bakchen und der Taurischen Iph. und das oben erwähnte: *τὸ δ' ὠκὺ τοῦτο κτέ.*, welches durchaus Euripideischen Charakter an sich trägt. Dann folgt die Angabe *Αἰσχύλος ἐν Φρυγίῃ* mit dem Hexameter *πολλάκι τοι καὶ μωρὸς ἀνὴρ κατακαίριον εἶπεν*. Dieser gehört natürlich nicht dem Aeschylos an und wahrscheinlich ist der folgende Titel *Ἡσιόδου*

ἡμερῶν καὶ ἔργων in Ἑσιόδου: πολλάκι . . εἶπεν. Τοῦ αὐτοῦ ἡμερῶν καὶ ἔργων zu verwandeln; denn der Hesiodischen Weise entspricht dieser Hexameter durchaus. Man kann nun annehmen, dass nach *Αἰσχύλος ἐν Φρυξί* die Stelle des Aeschylus ausgefallen sei; sie kann aber auch unter die vorausgehenden Fragmente geraten sein. In 4, 15 hat Gaisford gegeben: τοῦ αὐτοῦ (vorher *Χαιρήμονος*).

πρὶν γὰρ φρονεῖν εὖ, καταφρονεῖν ἐπίστασαι.

οὐ γὰρ ποδώκη τὸν τρόπον λίαν φρονεῖν.

σφαλεῖς γὰρ οὐδεὶς εὖ βεβουλεύσθαι δοκεῖ.

Aber die Handschriften MA lassen den zweiten Vers aus und haben sowohl vor dem ersten wie vor dem dritten τοῦ αὐτοῦ. Wir haben also mit Nauck im ersten und dritten Verse zwei nicht zusammengehörige Fragmente des Chäremon zu erkennen, während der zweite für das Lemma *Αἰσχύλος ἐν Φρυξί* frei wird. Gegen die folgende Ekloge *Αἰσχύλου*

ἢ βαρὺ φόρημ' ἄνθρωπος εὐτυχῶν ἄφρων

besteht an und für sich kein Verdacht; nur der metrische Charakter erweckt allerdings einige Zweifel.

Die Leiche des Hektor wurde mit Gold aufgewogen. Die Angabe des Schol. zu Il. 22, 351 οὐδ' εἴ κέν σ' αὐτὸν χρυσῶν ἐρύσασθαι ἀνώγει Λαρδανίδης Πρίαμος: ὑπερβολικῶς λέγει. ὁ δὲ *Αἰσχύλος ἐπ' ἀληθείας ἀντίσταθμον χρυσὸν πεποίηκε πρὸς τὸ Ἑκτορος σῶμα ἐν Φρυξίν* wird bestätigt durch Hesych. ἄροτον· τὸν ὄγκον τοῦ Ἑκτορος ἢ τὸ ἀντίσταθμον. *Αἰσχύλος Φρυξί*. Hierin hält Hermann die erstere Erklärung für richtig: neque enim fieri potuit, ut pondus par diceretur ἄροτος (p. 161). M. Schmidt betrachtet das Lemma als verdorben und vermutet dafür *ὀνόροπον* oder *ἀντίροπον*. Nauck scheint ihm beizustimmen (lemma vitiosum). Allein ἄροτον ist für das Schleifen des Hektor eine sehr passende Bezeichnung. In ähnlicher Weise wird Soph. Phil. 163 *στίβον ὀγμείει τόνδε πέλας πον* von Philoktet in

Bezug auf das Nachschleifen des Fusses gesagt. Vor allem aber kann *ἀντίρροπον* niemals durch *ὄλκον τοῦ Ἑκτορος* erklärt worden sein, da dieses nur vom Schleifen des Hektor gesagt sein kann. Der richtige Sachverhalt erscheint nicht zweifelhaft: es sind zwei Glossen vermengt worden, *ἄροτον τὸν ὄλκον τοῦ Ἑκτορος* und *ἀντίρροπον τὸ ἀντίσταθμον Αἰσχύλος Φρυξί*. Das bei dem Schol. gebrauchte *ἀντίσταθμον* bezieht sich also auf den Ausdruck des Aeschylos *ἀντίρροπον*. Wahrscheinlich ist auch *ἄροτον* in den *Φρύγες* vorgekommen und ist das gleiche Citat *Αἰσχύλος Φρυξί* der Grund der Verbindung beider Glossen gewesen. Doch könnte von der Schleifung der Leiche auch in den *Νηρεΐδες* die Rede gewesen sein. Hermann weist den *Φρύγες* noch fr. 296

πᾶσα γὰρ Τροία δέδουπεν Ἑκτορος ψυχῆς διαί

zu. In dieser Form (*δέδουπεν* für *δέδορκεν* Bernhardt) ist der Vers im Munde des Chors ganz passend. Jedenfalls wird das Fragment dieser Trilogie zugehört haben.

Fast in allen Punkten und Bruchstücken haben wir gesehen, dass sich Aeschylos sehr eng an Homer angeschlossen hat. Von den mancherlei Punkten, die feststehen, kann man einen Rückschluss auf die minder sicheren machen und die Anlehnung an Homer als einen Beweis für ihre Richtigkeit betrachten. Zugleich aber gibt uns gerade diese Trilogie eine Vorstellung, was Aeschylos mit den Worten *τὰς αὐτοῦ τραγωδίας τεμάχη εἶναι τῶν Ὀμήρου μεγάλων δειπνων* sagen wollte. Ja dieser Trilogie und ähnlichen Dichtungen scheint der Spruch vorzugsweise zu gelten.

Um noch mit einem Worte die von Brunn und Robert behandelte Frage zu berühren, so lässt sich nur sagen, dass im Anfang der Myrmidonen Achilleus voll Groll im Zelte sitzend gedacht wird. Verhüllt und schweigend erscheint er nicht auf der Bühne. Im Anfang des zweiten Stücks sieht

man wahrscheinlich den Achilleus in tiefer Trauer an der Leiche des Patroklos sitzen. Wenigstens ist im Prologos, wie wir gesehen haben, die Leiche und Achilleus vorhanden. Im dritten Drama verhüllt sich Achilleus bald nach dem Beginn des Stücks und sitzt schweigend da in trotziger Ablehnung der Bitte des Priamos.

2. Bevor ich über den Ursprung der Trilogie eine Vermutung vortrage, muss ich einige Punkte feststellen, welche zwar längst erkannt, aber nicht allgemein anerkannt sind.

Die Angabe des Suidas unter *Σοφοκλῆς*: καὶ αὐτὸς ἤρξε τοῦ δράμα πρὸς δράμα ἀγωνίζεσθαι, ἀλλὰ μὴ τετραλογία ist in neuerer Zeit wieder mehrfach behandelt und verschieden ausgelegt worden. Bergk Gr. Lit. III S. 233 f. findet darin die Neuerung des Sophokles angedeutet, dass die Preisrichter nicht mehr wie früher über jede Tetralogie ihre Stimme abgaben, sondern jedes Drama für sich als eine selbständige Dichtung beurteilten und dann erst das Endurteil über die gesamte Leistung eines Dichters feststellten. Die Vermutung von Böckh, die Notiz des Suidas sei auf Aufführung von Einzeldramen an den Lenäen zu beschränken, weist Bergk an derselben Stelle zurück; auf der folgenden Seite lässt er diese Beschränkung gelten. Der Widerspruch erklärt sich aus dem Mangel letzter Ueberarbeitung und verrät uns, dass Bergk seine Ansicht in dieser Frage geändert hat (vgl. comment. de vita Soph. in der Tauchnitzer Ausg. 1858 p. XXXIII). Die Hypothese C. Fr. Hermanns, nach welcher infolge der Neuerung des Sophokles an jedem Tage immer nur ein Stück eines der drei concurrierenden Dichter aufgeführt wurde, während vorher auf jeden Theatertag eine Trilogie gekommen war, weist Bergk mit der Bemerkung zurück, dass immer noch Tetralogien nach alter Weise aufgeführt worden seien, deren Zusammenhang nicht zerrissen werden durfte, und dass eine solche Einrichtung bei der Not-

wendigkeit, die drei Satyrdramen an einem Tage hintereinander aufzuführen, sich als sehr unzweckmässig erwiesen haben würde. Diese Hypothese hat Freericks Comment. in hon. Ribbeck. Leipzig 1888 S. 203—215 wieder aufgenommen, ohne die Bedenken zu heben, welche ihr entgegenstehen. Christ Gesch. d. Griech. Litt. S. 198² schliesst sich der Auffassung Welkers (Tril. S. 510, Griech. Trag. S. 83) an und findet die Neuerung des Sophokles in der Loslösung der einzelnen Dramen von ihrem tetralogischen oder trilogischen Zusammenhang. Wir geben zu, dass diese Erklärung durch die Tragödien des Sophokles empfohlen zu werden scheint, müssen aber entschieden in Abrede stellen, dass die Worte des Suidas diesen Sinn haben können.

Wir wollen nicht weiter untersuchen, ob *τετραλογία* oder *τετραλογεῖσθαι* die richtige Lesart ist. Dass die in zwei Handschriften überlieferte Lesart *στρατολογεῖσθαι*, welche man in Schutz genommen hat, nicht gelten kann, muss feststehen. Sowohl diese Lesart wie die einer anderen Handschrift *στρατολογία* scheint auf die in einer vierten Handschrift erhaltene Abkürzung *στρατολογ'* zurückzugehen, so dass allerdings nicht das falsch gebildete *τετραλογεῖσθαι*, sondern *τετραλογία* das Ursprüngliche sein wird. Wenn man auch *δράματι πρὸς δράμα ἀγωνίζεσθαι, ἀλλὰ μὴ διὰ τετραλογία* für nötig erachtet hat, so ist dagegen zu sagen, dass die grammatische Konstruktion *δράμα πρὸς δράμα ἀγωνίζεται, ἀλλ' οὐ τετραλογία πρὸς τετραλογία* nicht beanstandet werden kann. Wie das immer sein mag, der Sinn der Notiz kann kein anderer sein als der, welchen schon Lessing, Leben des Sophokles (VI S. 345 der Lachm. Ausgabe) mit den Worten gegeben hat: „Er fing es zuerst an, dass Drama gegen Drama um den Preis stritt und nicht die ganze Tetralogie“ oder G. Hermann de comp. tetr. trag. opusc. II p. 307 „Sophoclem primum coepisse una tragoedia certare“. Nicht *τριλογία* oder *τετραλογία*, womit nur die

gleichzeitige Aufführung ausgesprochen wird, sondern Namen wie *Ανκοῦργεια*, *Οἰδιπόδεια*, *Ὀρέστεια* bezeichnen das einheitliche Ganze. Das Schol. zu Aristoph. Frö. 1124 ἐξ Ὀρεστίας: *τετραλογίαν φέρουσι τὴν Ὀρέστειαν αἱ διδασκαλῖαι Ἀγαμέμνονα Χοηφόρους Εὐμενίδας Πρωτέα σατυρικόν. Ἀρισταρχος καὶ Ἀπολλώνιος τριλογίαν λέγουσι χωρὶς τῶν σατυρικῶν* will sagen: „nach den Didaskalien waren es vier Stücke, welche unter dem Namen *Ὀρέστεια* zusammen aufgeführt wurden, während Aristarch und Apollonios bei der Erklärung des Namens *Ὀρέστεια* nur von drei Stücken sprechen und das Satyrdrاما ausser Acht lassen“. Die Zusammenstellung der Platonischen Dialoge nach Trilogien und Tetralogien hat keine Bedeutung für die Auffassung der tragischen Trilogie. Für die Zusammenfassung von drei oder vier Dialogen „in einem Bande“ musste man irgend einen Gesichtspunkt haben (vgl. Jo. Wetzell, *quaestiones de trilogia Aeschylea*. Progr. des Coll. roy. français in Berlin 1883 S. 3).

Die Welcker'sche Auffassung widerlegt sich durch die, man darf sagen, feststehende Thatsache, dass die älteste Trilogie, die wir kennen, die Persertrilogie, welche vor dem Auftreten des Sophokles aufgeführt wurde, des inneren Zusammenhanges entbehrt, so dass Sophokles nicht der erste gewesen sein kann, welcher den innern Zusammenhang löste. Das dritte Stück dieser Trilogie, der *Γλαῦκος* (*Ποτυνιεύς*), hatte mit den Persern weder den Stoff noch die Idee gemeinsam. Uebrigens ist die Gemeinsamkeit der Idee, welche man als Ersatz für die Einheit des Mythos erfand, der unglücklichste Gedanke gewesen; derselbe darf als erledigt gelten. Auch der Umstand, dass bereits im J. 467, welches auf das erste Auftreten des Sophokles folgte, Aristias mit einer Tetralogie ohne inneren Zusammenhang auftrat im Wettkampf mit Aeschylos und Polyphradmon, welche beide zusammenhängende Tetralogien aufführten, kann nicht zur Empfehlung der Ansicht Welckers dienen.

Bergk führt noch in seiner Literaturgeschichte (III S. 231) die feste Regelung der Verhältnisse als Grund gegen die Meinung an, dass infolge der Neuerung des Sophokles die Dichter in dem einen Jahre eine Trilogie, in dem anderen eine einzelne Tragödie zur Aufführung bringen konnten. Er würde vielleicht diesen Gedanken gestrichen haben, wenn es ihm vergönnt gewesen wäre, an sein Werk die letzte Feile anzulegen. Demosthenes (4, 35 f.) bezeugt uns, dass noch zu seiner Zeit die Festordnung der Dionysien eine feste und sichere war. Und doch wurden, wie man jetzt weiss, im Jahre 341 (Ol. 109, 3) von drei Dichtern je drei, im folgenden Jahre von drei Dichtern je zwei Stücke aufgeführt. Dieser Einwand darf also seit der Auffindung der neuen Theaterurkunden (vgl. U. Köhler Mitteilungen des archäol. Instituts in Athen III S. 112 ff.) gegen die natürliche Auffassung der Worte des Suidas nicht mehr erhoben werden.

Wir haben aber für die Aufführung von Einzeltragödien bestimmte Zeugnisse. In den Hypotheseis, in welchen didaskalische Notizen erhalten sind, werden immer die Dramen, die mit dem betreffenden Stücke, zu welchem die Hypothese gehört, zusammengegeben wurden, aufgezählt; wenn also bloss Ein Stück genannt wird, muss dieses für sich allein gegeben worden sein. Ich zähle zuerst die Beispiele der ersten Art auf: Aesch. Pers. ἐπὶ Μένωνος τραγωδῶν Αἰσχύλος ἐνίκα Φινεΐ Πέρσαις Γλαύκῳ Προμηθεΐ, Sieb. g. Th. ἐνίκα Λαΐῳ Οἰδίποδι Ἐπιτὰ ἐπὶ Θήβας Στριγγὶ σατυρικῆ. δεῦτερος Ἀριστίας Περσεΐ Ταντάλῳ * Παλαισταῖς σατυρικοῖς τοῖς Πρατίνου πατρός. τρίτος Πολυφράδμιον Ανκουργεία τετραλογία. Agam. πρῶτος Αἰσχύλος Ἀγαμέμνονι Χοηφόροις Εὐμενίσι Πρωτεΐ σατυρικῶ. Eur. Alk. πρῶτος ἦν Σοφοκλῆς. δεῦτερος Εὐριπίδης Κρήσσαις Ἀλκμαίῳνι τῷ διὰ Ψωφίδος Τηλέφῳ Ἀλκίσιδι. Med. πρῶτος Εὐφορίων, δεῦτερος Σοφοκλῆς, τρίτος Εὐριπίδης Μηδεΐα Φιλοκτήτῃ Δίκτυ Θερισταῖς σα-

τύροις. Phoen. ἐπὶ *Νανσιζράτους ἄρχοντος δεύτερος Εὐριπίδης* καθήκει διδασκαλίαν περὶ τούτου. καὶ γὰρ ταῦτα ὁ Οἰνόμαος καὶ Χρῆσιππος καὶ σώζεται (der Text hat gelitten). Minder häufig sind die Beispiele der zweiten Art: Soph. Phil. *πρῶτος ἢ Σοφοκλῆς*. Eur. Hipp. *πρῶτος Εὐριπίδης, δεύτερος Ἰσώων, τρίτος Ἴων*. Auch die Hypothesis zum Oed. Tyr. *χαριέντως δὲ τύραννον ἀπλῶς τινες αὐτὸν ἐπιγράφουσι, ὡς ἐξέχοντα πῶσης τῆς Σοφοκλέους ποιήσεως, καίπερ ἠτιηθέντα ὑπὸ Φιλοκλέους, ὡς φησι Αἰκαίαρχος* kann man hier rechnen. Allein da hier die gewöhnliche Form der Aristophanischen Hypotheseis fehlt, ist der Schluss unsicher. Etwas sicherer ist die Angabe in der von Aristophanes herrührenden Hypothesis der Antigone *φασὶ δὲ τὸν Σοφοκλέα ἠξιῶσθαι τῆς ἐν Σάμῳ στρατηγίας, εὐδοκίμησαντα ἐν τῇ διδασκαλίᾳ τῆς Ἀντιγόνης*, weil damit gesagt ist: *πρῶτος ἢ Ἀντιγόνη*. Doch haben wir auch hier keine volle Sicherheit. Wenn es dagegen in der Hypothesis zum Oed. Kol. heisst: *τὸν ἐπὶ Κολωνῶν Οἰδίπουν ἐπὶ τετελευτηκότῳ τῷ πάππῳ Σοφοκλῆς ὁ εὐδοῦς ἐδίδαξεν, υἱὸς ὢν Ἀρίστωνος, ἐπὶ ἄρχοντος Μίλωνος*, so kann man daraus mit einiger Sicherheit schliessen, dass dieses Stück für sich allein aufgeführt wurde. Freilich heisst es auch bei Suidas unter *Εὐριπίδης*: *νίκας δὲ ἔλετο πέντε . . μίαν μετὰ τὴν τελευτὴν ἐπιδειξαμένου τὸ δράμα τοῦ ἀδελφιδοῦ αὐτοῦ Εὐριπίδου*, obwohl wir wissen, dass nicht Ein Drama, sondern drei aufgeführt wurden (Schol. zu Aristoph. Frö. 67 *αἱ διδασκαλῖαι φέρουσι τελευτήσαντος Εὐριπίδου τὸν υἱὸν αὐτοῦ δεδιδασχέναι ὁμωνύμως ἐν ἄστει Ἰγυγένειαν τὴν ἐν Αἰλίδι, Ἀλκμαίωνα, Βάκχας*). Ein weiteres Zeugnis für ein Einzeldrama würde noch in einer Theaterurkunde für Ol. 89, 2 (422)

τραγω]ιδῶν

ω]ν Παι[ανιεύς ἐχορήγει

Με]νεκράτης ἐδί[δασκεν

ἐπ]οκριτής Μυνη[ίσκος

enthalten sein, wenn das Ergebnis der Abhandlung von Bergk „über die Abfassungszeit der Andromache“ Herm. XVIII S. 487—510 hinlängliche Sicherheit hätte. Nach der Ausführung von Bergk soll der Argiver Menekrates in jenem Jahre die Andromache des Euripides auf die Bühne gebracht haben. Aber schon die Identificierung der Namen *Δημοζράτης* oder *Τιμοζράτης* und *Μενεζράτης* unterliegt starken Bedenken.

Uebrigens genügen uns hier die zwei sicheren Beispiele des Philoktetes und Hippolytos, um festzustellen, dass sowohl Sophokles wie Euripides bald mit einer, bald mit drei Tragödien in die Schranken getreten sind. Denn wenn von Sophokles keine Trilogie ausdrücklich erwähnt wird,¹⁾ so muss er doch in allen den oben angeführten Fällen, in welchen er mit Dichtern concurrirt hat, von denen eine Trilogie angegeben ist, auch eine Trilogie aufgeführt haben. Die Bedingungen mussten naturgemäss für die Dichter, welche sich zusammen um den Preis bewarben, gleich sein. Dies finden wir auch immer bezeugt. Wenn in der Hypothesis der Sieben g. Th. von Aristias nur zwei Tragödien angeführt sind, während Aeschylos und Polyphradmon drei Tragödien gaben, so ist sicher bei Aristias nur ein Name ausgefallen. Ol. 91, 1 (415) führte nach Aelian π. ἰ. II 8 Euripides 4 Stücke auf (*δευτερος Εὐριπίδης ἢ Ἀλεξάνδρω καὶ Παλαμῆδει καὶ Τρωάσι καὶ Σισύφω σατυρικῶ*), wie sein siegreicher Gegner Xenokles (*πρωτος ἢ Οἰδίποδι καὶ Ανκάου καὶ Βάκχαις καὶ Ἀθόμαντι σατυρικῶ*) und wie wir oben (S. 361) gesehen haben, brachten auch in den Jahren 341 und

1) Wenn man nicht die durch Kaibel Herm. 23 S. 268 ff. bekannt gewordene, von dem Schauspieler Alkimachos in Rhodos aufgeführte Tetralogie des Sophokles, zu welcher ein *Ὀδυσσεύς*, das Stück *Ἰβησες* und das Satyrdrاما *Τήλεφος* gehörte, hieher rechnen will. Die Zusammenstellung der Dramen konnte für Rhodos willkürlich gemacht sein.

340 die drei Dichter die gleiche Zahl von Stücken auf die Bühne.

Ueber den Ursprung der Trilogie und des Brauches, drei Stücke in einen inneren Zusammenhang zu bringen, sind verschiedene Ansichten vorgebracht worden. Dahlmann prim. et succ. vet. comoediae 1811 p. 22 leitet den Gebrauch mehrere Stücke zugleich aufzuführen aus der Kürze der ältesten Tragödie her. In der That legt die bekannte Stelle des Aristoteles Poet. 4 τὸ μέγεθος ἐκ μικρῶν μύθων καὶ λέξεως γελοίας διὰ τὸ ἐκ σατυρικοῦ μεταβαλεῖν ὄψὲ ἀπεσεμνύνθη diese Erklärung nahe. Und wenn man die Zahl von 160 Dramen, welche Chörilos nach Suidas verfasst haben soll, für richtig hält, so muss er öfter sogar mehr als vier Stücke aufgeführt haben.¹⁾ Die entgegengesetzte Ansicht hat Croiset de la tétralogie dans l'histoire de la tragédie Grecque. Revue des études Grecques I (1888) p. 369—380 dargelegt, indem er die Tetralogie auf die Länge der ältesten Tragödie zurückführt. Er beruft sich gleichfalls auf die Poetik des Aristoteles, wo es c. 5 heisst: ἡ δὲ ἐποποιία ἀόριστος τῷ χρόνῳ, καὶ τούτῳ διαφέρει, καίτοι τὸ πρῶτον ὁμοίως ἐν ταῖς τραγωδίαις τοῦτο ἐποίουν καὶ ἐν τοῖς ἔπεισιν. Hiernach soll die älteste Tragödie ein ausgedehntes Stück von epischem Charakter ohne Einheit der Zeit gewesen sein. Dieses Ganze sei später in vier Teile geteilt worden, Aeschylos habe es dann verstanden, jeden der vier Teile unbeschadet des inneren Zusammenhangs zum Range einer selbständigen Tragödie zu erheben und habe damit die Trennung begonnen, deren Vollender Sophokles geworden sei. Also soll Aeschylos nicht, wie man gewöhnlich annimmt, den inneren Zusammenhang geschaffen, sondern umgekehrt den Zusammenhang gelockert haben. Allein die Grundlage der ganzen Beweis-

1) Ribbeck Dionysoscultus in Attika S. 25 meint, Chörilos werde auch die Dämen reichlich mit Stücken geringeren Umfangs versorgt haben.

führung ist unrichtig. Aristoteles spricht nicht von der Ausdehnung der Handlung, sondern von der Unbegrenztheit der Zeit.

Welcker (Tril. S. 501) sieht in der Trilogie die Erweiterung der drei Abschnitte oder *λόγοι* der ältesten Tragödie zu drei Tragödien. In ähnlicher Weise sucht Heimsoth de trag. gr. trilogiis. Bonn 1869 die Trilogie aus den *τριῶν λόγοι* der episch angelegten alten Tragödie abzuleiten.

Wir werden anders urteilen, nachdem wir gefunden haben, dass der innere Zusammenhang nicht das Primäre, sondern das Sekundäre der Trilogie gewesen ist. Der ältesten Trilogie, die wir kennen, fehlt der innere Zusammenhang. Wir werden also in der Trilogie nicht eine organische Entwicklung, sondern eine künstliche Einrichtung sehen, welche den Zweck hatte, die Festesfeier zu erhöhen. Wenn nach der Angabe des Suidas Pratinas 60 Dramen, darunter 32 Satyrdramen aufgeführt hat (*ἑπεδείξατο*), so ergibt sich daraus, wie schon Welcker Tril. S. 497 f. bemerkt hat, eine ganz andere Einrichtung, als die der Trilogie war.

Soviel wir wissen, wurden bei keinem anderen Feste ausser an den grossen Dionysien Trilogien (Tetralogien) aufgeführt. Wenn Bergk Gr. L. III S. 234 die *Οἰδιπόδεια* des Meletos auf die Lenäen verlegen will, weil Aristophanes in den *Πελαργοί*, die den grossen Dionysien des gleichen Jahres angehören, darauf Bezug nahm, so lässt sich dieser Einwand sehr leicht beseitigen. Aristophanes, welcher den Meletos in seiner Komödie einen Sohn des Laios nannte (Schol. zu Plat. Apol. 18 B), konnte sehr wohl vorher von der beabsichtigten Aufführung einer *Οἰδιπόδεια* erfahren haben; ja der Scherz liess sich in letzter Stunde anbringen. Nun hat Oehmichen (Ueber die Anfänge der dramat. Wettkämpfe in Athen. Sitzungs- b. 1889. II S. 140 ff.), den Gedanken und die Berechnungen von Lipsius (Bericht der K.

sächs. Gesellsch. d. W. Philol.-hist. Kl. 1887 S. 278—282) weiterführend, den Beginn der dionysischen Siegerliste und damit die Ordnung des tragischen (und komischen) Agon an den grossen Dionysien für Ol. 76, 4 (472) festgesetzt. A. Müller Philol. VI. Suppl. S. 86 erhebt Bedenken gegen diese Berechnung, Bedenken, welche auch Oehmichen (S. 145) gekommen, nicht aber als hinreichend erschienen sind, die Rechnung umzustossen. Eine, allerdings schwache, Probe für die Rechnung gibt die Stellung eines Buchstabens auf dem zuletzt gefundenen Bruchstück, auf welchem der mit der Orestie gewonnene Sieg des Aeschylus verzeichnet ist, die Stellung des Schluss-*v*, welches von dem ersten Archontennamen erhalten ist. Nach Oehmichens Rechnung trifft der Archon des Jahres 460 auf diese Stelle und der kürzere Name *Ἐϋθιππος* eignet sich für die Stellung des *v* in der Mitte der Zeile ungleich mehr als etwa Tlepoemos oder Archedemides. A. Müller verlegt übrigens gleichfalls die Ordnung der dionysischen Agone und den Beginn regelmässiger Aufführungen von Tragödien in die siebziger Jahre. Auch die äusseren Verhältnisse Athens dürften die glänzendere Ausstattung der dionysischen Festspiele mehr der zweiten als der ersten Hälfte dieses Jahrzehnts zuweisen. Die Stadt musste sich von der Verwüstung der Jahre 480/79 erst erholen haben. Es treffen nun folgende Beobachtungen zusammen: Die Ordnung des tragischen Agon an den grossen Dionysien und die glänzendere Ausstattung der Spiele fällt in das Jahr 472 oder nicht weit davon. Tetralogien wurden nur an den grossen Dionysien aufgeführt, wie sie überhaupt zur Erhöhung des Festglanzes dienten. Die älteste Tetralogie, die wir kennen, gehört dem Jahre 472 an. Diese Tetralogie hat noch nicht das eigentümliche Gepräge Aeschyleischer Kunst, muss also zu den ersten Tetralogien gehören, die der Dichter verfasst hat, wenn nicht die erste sein. Wenn Aeschylus erst ungefähr 28 Jahre nach Beginn seiner dich-

terischen Thätigkeit begonnen hat Tetralogien zu schreiben,¹⁾ was liegt näher als der Gedanke, dass die Tetralogie eine Einrichtung des Jahres 472 ist oder genauer gesagt, aus den organisatorischen Bestimmungen hervorging, welche in den siebziger Jahren des 5. Jahrhunderts den tragischen Agon der grossen Dionysien ordneten.²⁾ Dabei wurde vorgeschrieben, dass drei Dichter an drei Tagen je 3 Tragödien und ein Satyrdrama aufführen sollten. Aeschylos war es, welcher den Gedanken fasste, die drei Tragödien in einen inneren Zusammenhang zu bringen. Er fand hierin nur bei untergeordneten Dichtern (bei Polyphradmon schon im Jahre 467) Nachahmung, da bei Tragödien des Sophokles und Euripides ein solcher Zusammenhang sich nirgends entdecken lässt. Sophokles setzte durch, dass die glänzende Ausstattung des Festes eingeschränkt und den Dichtern gestattet wurde, statt einer Tetralogie nur Ein Drama aufzuführen. Ich sehe aber nicht ein, warum man gleich auf Ein Drama herabging und nicht daneben auch zwei zugelassen haben soll. Ich glaube deshalb, dass der Fall, welchen wir im Jahre 340 finden, schon in der neuen Organisation, welche den Zwang der Trilogie aufhob, vorgesehen war. Hiermit bringe ich auch den Fall von Ol. 90, 1 und 2 (420/19 und 419/8) in Zusammenhang, wo in zwei aufeinanderfolgenden Jahren zwei, nicht drei Trilogien aufgeführt wurden (C. I. A. II 2 nr. 972). Mit Unrecht hat man an die Lenäen gedacht. Man muss

1) Vgl. Rademacher quaest. de tril. trag. Königsberg 1866, der freilich die Persertrilogie als erste Trilogie zusammenhängenden Inhalts betrachtet.

2) Als Vermutung hat, wie ich sehe, diesen Gedanken schon Ribbeck (Dionysuskultus. Kiel 1869 S. 28) ausgesprochen: „Statt eines Lenäentages mit 3 einzelnen Tragödien mochte an den grossen Dionysien gleich von Anfang an ein dreitägiger Wettkampf mit 3 Tetralogien treten und die Persertrilogie Ol. 76, 4 war die herrlichste Einweihung des neuen Festes, die man sich denken kann.“

nur erkennen, dass der Archon, welcher die Feier der Dionysien ordnete, eine gewisse Freiheit hatte und den Verhältnissen sowie dem Bedürfnisse Rechnung tragen konnte. Die Zeit dieser neuen Organisation lässt sich nur vermutungsweise feststellen. Oehmichen a. O. hat berechnet, dass der Schauspielerwettkampf zum ersten Mal im Jahre 457 oder 456 stattgefunden hat. Wir nehmen an, dass diese neue Einrichtung nicht allein stand. Wir dürfen als sicher betrachten, dass Aeschylos an der Organisation des Agon der grossen Dionysien einen Hauptanteil hatte. Bei dem empfindlichen und rechthaberischen Wesen des Aeschylos musste Sophokles sich scheuen, Neuerungen im Bühnenwesen zu beantragen, welche die Errungenschaften des Aeschylos zu beeinträchtigen geeignet waren. Dagegen war die Zeit nach 458, nachdem Aeschylos nach Sicilien übergesiedelt war, den Plänen des Sophokles günstig. Christ Griech. Littgesch. S. 197 hat die Vermutung ausgesprochen, dass der neue Brauch, auf den Siegerlisten den Namen des siegenden Schauspielers hinzuzufügen, mit der Abschaffung des alten Brauches, nach welchem der Dichter zugleich die Rolle eines Schauspielers zu übernehmen hatte, zusammenhing. Es ist sehr glaublich, dass sowohl diese Neuerung wie die Beseitigung der Trilogie, auf welche sich ein besonderes Stück Aeschyleischer Kunst gründete, den Wünschen des Aeschylos nicht entsprach und erst nach der Entfernung des Altmeisters von dem friedfertigen Sophokles durchgesetzt wurde.

Zwischen der Einschränkung der Trilogie und dem Schauspielerwesen scheint auch ein innerer Zusammenhang zu bestehen. Aeschylos war sein eigener Protagonist; als Deuteragonisten hatte er den Kleandros, als Tritagonisten seit der Zeit, wo die Zahl der Schauspieler auf drei vermehrt war, den Mynniskos. Dies hat man aus der Angabe des βίος Αισχύλου: ἐχρήσατο δὲ ἐποικτιῆ πρώτῳ μὲν Κλεάνδρῳ,

ἔπειτα καὶ τὸν δεύτερον αὐτῷ προσῆψε Μυννίσκον τὸν Χαλκιδέα geschlossen. Damit erledigt sich die Frage, ob Ein Protagonist die ganze Trilogie oder Tetralogie zu spielen hatte. Die Leistung war allerdings eine sehr bedeutende; aber eben deswegen reichte die Stimme des Sophokles nicht aus. Nur drei Protagonisten wurden den drei Dichtern gestellt, nicht mehr. Das bezeugt einmal die Notiz des Photios, Hesychios und Suidas unter *νεμήσεις ὑποκριτῶν: οἱ ποιηταὶ ἐλάμβανον τρεῖς ὑποκριτάς, κλήρω νεμηθέντας, ὑποκρινομένους τὰ δράματα, ὧν ὁ νικήσας εἰς τοῦπιὸν ἄκριτος παρελαμβάνετο*. Vgl. E. Rohde N. Rhein. Mus. 1883 S. 270 ff. Dann wird die Dreizahl, beziehungsweise Zweizahl der Protagonisten durch die schon oben erwähnte Theaterurkunde für die Jahre 341 und 340 bestätigt. Eine auffallende Differenz ergibt sich, wenn man die angeführte Notiz über die Verlosung der Schauspieler mit dem Brauch vergleicht, welchen diese Urkunde zeigt. Im Jahre 341 traten folgende Dichter mit folgenden Protagonisten auf:

Dichter	a) Astydamas	b) Euaretos	c) (Timokles?)
Schauspieler	1. Thettalos	1. Athenodoros	1. Neoptolemos
	2. Neoptolemos	2. Thettalos	2. Athenodoros
	3. Athenodoros	3. Neoptolemos	3. Thettalos

Wir sehen, dass die drei Protagonisten in gleicher Weise an die drei Dichter verteilt waren. Jeder gab von jedem Dichter ein Stück, einmal ein erstes, einmal ein zweites, einmal ein drittes. Von einer Verlosung der Schauspieler, von welcher die erwähnte Angabe spricht, kann hier keine Rede sein. Im folgenden Jahre war die Ordnung folgende:

Dichter	a) Astydamas	b) (Tim)okles?	c) Euaretos
Schauspieler	1. Thettalos	1. Thettalos	1. Thettalos
	2. Neoptolemos	2. Neoptolemos	2. Neoptolemos.

Da Thettalos im vorhergehenden Jahre gesiegt hat, so könnte man sich die Verlosung auf folgende Weise erklären. In

der Angabe der Grammatiker ist ἄκριτος auffallend. Man bezieht dies auf eine Prüfung, welcher die Schauspieler vor der Zulassung zum Agon unterworfen wurden, und es erscheint nur als natürlich, dass man nicht jeden Protagonisten, der sich meldete, ohne weiteres zuliess. Aber davon soll nicht gehandelt werden, sondern von der Verteilung der Schauspieler. Darum drängt sich der Gedanke auf, dass ἄκριτος aus ἀκ<λή>ρωτος oder ἀκληρωτί entstanden ist. Hiernach könnte man annehmen, dass die Reihenfolge des Vortrags der ersten Stücke Gegenstand des Loses war und dass derjenige, welcher in einem Jahre gesiegt hatte, im folgenden ohne weiteres durchweg das erste Stück erhielt. Allein dieser Auffassung entspricht schon der Ausdruck παρελαμβάνετο wenig. Und die Verlosung würde keine besondere Bedeutung gehabt haben, jedenfalls für die Dichter wertlos gewesen sein, worauf es doch nach dem Sinne der Angabe ankommt. Wir werden, was bis jetzt nicht mit Sicherheit geschehen konnte, die Notiz auf die ältere Zeit beziehen, während uns die Inschrift den Gebrauch der späteren Zeit erkennen lässt. Der Protagonist trat infolge der Neuerung des Sophokles an die Stelle des Dichters. Er hatte wie der Dichter die ganze Tetralogie zu spielen. Wie vorher der Dichter, so siegte jetzt der Schauspieler, wie unter Umständen derjenige, welcher statt des Dichters das Stück gab. Natürlich blieb dem Dichter sein Preis, aber neben ihm fiel ein Teil des Ruhmes auf den Schauspieler. Die natürliche Entwicklung spricht durchaus für diese Auffassung, dass im Anfang der Sieg des Schauspielers von dem des Dichters nicht getrennt war, und bestätigt wird dieselbe durch die Verlosung. Denn in diesem Falle war es weder für den Dichter gleichgiltig, welcher Protagonist ihm zugewiesen wurde, noch für den Schauspieler, welchem Dichter er zufiel. Wenn dagegen ein Schauspieler mit dem Dichter gesiegt hätte, so bildete sich zwischen ihnen ein vertrautes

Verhältnis und war es natürlich, dass sie sich gegenseitig wieder haben wollten. Diesem sehr gerechten Wunsche trug man dadurch Rechnung, dass man für diesen Fall das Los aufhob. Allmählig kam man zur Einsicht, dass die Anerkennung des Schauspielers nicht mit Recht von dem Werke des Dichters abhängig sei, dass ein Schauspieler seine Tüchtigkeit auch bei einer geringen Dichtung zeigen könne. Diese Einsicht musste dazu führen, den Dichter und Schauspieler zu trennen und die Bedingungen für alle drei Dichter und alle drei (oder zwei) Schauspieler gleich zu machen. Damit fiel das Los hinweg und es wurde der Preis des Schauspielers von dem des Dichters unabhängig. Auch wurde so der grosse Vorteil gewonnen, dass der Schauspieler nicht an Einem Tage drei oder vier Stücke zu spielen hatte, sondern an drei Tagen, seine Kraft also nicht übermässig angestrengt wurde. Solange man aber der früheren Auffassung treu blieb, dass der Schauspieler zum Dichter gehöre, konnte man eine Erleichterung für einen sonst guten, aber nicht allzu kräftigen Schauspieler nur damit schaffen, dass man die Zahl der aufzuführenden Stücke beschränkte und an die Stelle der Trilogie das Einzeldrama setzte.

Wenn Aeschylos im Jahre 472 oder nicht viel früher die erste Tetralogie aufgeführt hat, so begreift man, dass der Versuch, alle Titel von Stücken des Aeschylos zu zusammenhängenden Trilogien zu vereinigen, misslingen muss. Doch hat die Durchmusterung der Fragmente ein auffallendes Ergebnis. Wenn wir von den Satyrdramen ausgehen, so kennen wir deren acht nach bestimmten Angaben: *Κερκύν*, *Κήρυκες*, *Κίρκη*, *Λέων*, *Λυκοῦργος*, *Προμηθεὺς* [*πυρκαεὺς*], *Πρωτεύς*, *Σφίγξ*. Von 7 weiteren ist es sehr wahrscheinlich: *Ἀμυμώνη*, *Γλαῦκος πόντιος*, *Κάβειροι*, *Καλλιστώ*, *Ξάντριαι*, *Σίσυφος δραπέτης*, *Φορκίδες*. Bei *Ἀμυμώνη*, *Γλαῦκος πόντιος*, *Σίσυφος δραπέτης* unterliegt diese Annahme kaum einem Zweifel; die vier übrigen werden gewöhnlich als Tra-

gödien betrachtet. Aber in den *Κάβειροι* führte der Dichter Jason und seine Leute als Betrunkene auf. Allerdings heisst es in Bezug darauf bei Athen. X p. 428 F *πρῶτος γὰρ ἐκεῖνος καὶ οὐχ, ὡς ἐνιοὶ φασιν, Εὐριπίδης παρήγαγε τὴν τῶν μεθυόντων ὄψιν εἰς τραγωδίαν*. Allein *τραγωδίαν* ist nur ein ungenauer Ausdruck;¹⁾ scheint sich ja die Bemerkung in Betreff des Euripides gerade auf den Kyklops zu beziehen. Welcker und Hermann haben darüber heftig gestritten, ob die Erwähnung der *κάκοσμος οὐράνη*, welche ein betrunkenener Freier am Kopfe des Odysseus zerschellt, die *Ὀστολόγοι* zu einem Satyrdrama stempelte. Es ist mir nicht zweifelhaft, dass Welcker Recht behalten hat und der Stoff der *Ὀστολόγοι* trotz jener Erwähnung ein durchaus ernster gewesen ist, die Anklage des Odysseus wegen der Ermordung der Freier von Seite der Verwandten derselben. Aber etwas anderes ist die Erzählung, welche Odysseus von den Miss-handlungen gibt, die er von den betrunkenen Freiern erfahren, etwas anderes die Aufführung von Betrunknen vor den Augen der Zuschauer. Aus dem Bruchstück der *Kabiren* (95):

ὄρνιθα δ' οὐ ποιῶ σε τῆς ἐμῆς ὁδοῦ

schliesst Droysen, dass auch die Weiterfahrt der Argonauten in diesem Stücke stattgefunden habe. In Wirklichkeit aber sind die Worte zu einem Betrunknen, welcher hin- und hertaumelt, gesprochen. Eine solche Scene wird man nicht einer Tragödie zuweisen wollen und wird Wagner und Preller Gr. Myth. II p. 326² N. 2 Recht geben, welche das Stück als Satyrdrama betrachten. *Ξάντριαι* erklärt Elmsley die „Zerfleischerinnen“ (des Pentheus) nach Philostr. Imag. I 18 *καὶ ἦδε σοι ἡ ἐλάττη χαμαὶ γυναικῶν ἔργον ἐκ*

1) Cavendum est ne inde quod Athenaeus scripsit *εἰς τραγωδίαν* Cabiros tragoediam fuisse concludatur: nam ita scribere coactus fuit, cum poetas tragicos, ut e postremis verbis liquet, comicis opposuerit. Wagner.

Διονύσου μέγα, πέπτωκε δὲ τὸν Πενθεά ἀποσεισαμένη ταῖς βάχχαις ἐν εἴδει λέοντος, αἱ δὲ καὶ ξαίνουσι τὸ θήραμα, μήτηρ ἐκείνη (l. ἐκείνου) καὶ ἀδελφαὶ μητρός, αἱ μὲν ἀπορηγνῦσαι τὰς χεῖρας, ἣ δὲ ἐπισπῶσα τὸν υἱὸν τῆς χαίτης, da nach dem Schol. zu Eum. 24 in den *Ξάντριαι* das Schicksal des Pentheus im Kithäron erwähnt war. Aber als Titel einer Tragödie kann *ξάντριαι* nur die eigentliche Bedeutung „Wollekremplerinnen“ haben. Die Deutung von Boeckh (Gr. trag. princ. p. 28 sqq.), welcher unter den *Ξάντριαι* die Töchter des Minyas versteht, die lieber zuhause Wolle spinnen als draussen im Gebirge zu Ehren des Dionysos schwärmen, wird bestätigt durch fr. 171

ἀς οὔτε πέμφιξ ἡλίου προσδέρεται
οὔτ' ἀστεροπὸν ὄμμα *Λητώας κόρης.*

Denn, wie schon Fritzsche (Aristoph. Ran. p. 415) gesehen hat, bezieht sich dieses Bruchstück auf die Verwandlung der Minyastöchter in Fledermäuse oder Nachteulen. Eine solche Verwandlung aber passt nicht für eine Tragödie. Das Gleiche gilt von der Verwandlung der Kallisto in eine Bärin. Das Fragment der *Καλλιστώ* (98) *Πανίας βήσσης* entspricht dem Mythos, welchen Eratosth. Katast. 1, Hygin poet. astr. II 1, III 1, schol. Germanic. 24 bieten; dieser Mythos aber eignet sich schwerlich für eine Tragödie. Als Satyrdrama wird deshalb die *Καλλιστώ* von A. Schöll Beitr. I 1 S. 8, Droysen u. a. betrachtet. Die *Φορκίδες* erscheinen als Satyrdrama, einmal weil die *Φορκίδες κυκνόμορφοι κοινὸν ὄμμ' ἐκτημέναι, μονόδοτες κτέ.* (Prom. 821) kaum in einer Tragödie auftreten können, dann auch weil C. I. A. II nr. 973, 30 f. die *Φορκίδες* eines unbekanntes jüngeren Dichters als Satyrdrama bezeichnet werden. So erhalten wir 15 Satyrdramen; die *Ἄργώ* oder die *Τροφοί* (*Διονύσου τροφοί*) mit manchen Gelehrten als Satyrdramen zu betrachten ist kein hinreichender Grund gegeben. Hiernach dürfen wir die Angabe des βίος: ἐβίω δὲ ἔτη ξγ', ἐν οἷς ἐποίησεν δράματα ὁ

καὶ ἐπὶ τούτοις σατυρικά ἀμφὶ τὰ ε' verbessern in ἐβίω δὲ ἔτη ξθ' (so Dindorf), ἐν οἷς ἐποίησεν δράματα ὁ καὶ ἐπὶ τούτοις σατυρικά ἀμφὶ τὰ ιε'. Mit 70 Tragödien, 15 Satyrdramen und dem unechten Drama *Αἰνναῖαι* (νόθοι) erhalten wir 86 Stücke, welcher Zahl die Angabe von 90 Stücken bei Suidas so nahe steht, dass diese Zahl als runde Summe erscheinen kann. Wir kennen 80 Titel und dürfen also annehmen, dass uns nur 6 Dramen des Aeschylos dem Titel nach unbekannt sind.

Es scheint fast nicht Zufall zu sein, dass sich aus den überlieferten Titeln gerade 15 Trilogien, bezw. Tetralogien ausscheiden lassen, unter denen sich freilich einige befinden, bei welchen nur zwei Stücke als dem gleichen Mythos entnommen bekannt sind. Die Titel sind folgende:

1. *Φινεύς, Πέρσαι, Γλαῦκος* [ποτινεύς], *Προμηθεύς* [πυρκαεύς].
2. *Αἰός, Οἰδίπους, Ἐπιὰ ε. Θ., Σφίγξ* (Oedipus).
3. *Ἡδωνοί, Βασσάραι, Νεανίσκοι, Λυκούργος* (Dionysos-Lykurgos).
4. *Ἀγαμέμνων, Χοιφόροι, Εὐμενίδες, Πρωτεύς* (Agamemnon-Orestes).
5. *Προμηθεὺς δεσμιώτης, Πρ. λόμενος, Πρ. πυρφόρος* (Prometheus).
6. *Ἰκέτιδες, Αἰγύπτιοι, Δαναΐδες, Ἀμνυώνη* (Danaiden).
7. *Μυρμιδόνες, Νηρείδες, Φρόγες* (Patroklos-Hektor).
8. *Ὀπλων κρίσις, Θρηῖσαι, Σαλαμῖναι* (Aias).
9. *Ἀργεῖαι, Ἐλενσίνιοι, Ἐπίγονοι* (Epigonen).
10. *Ὑδροφόροι, Βάκχαι, Πενθεύς, Ξάντρηαι* (Dionysos-Pentheus).
11. *Ἀήμναι, Ὑψιπύλη, Νεμέα, Κάβειροι* (Hypsipyle).
12. *Ψυχαγωγοί, Πηνελόπη, Ὀστολόγοι* (Odysseus).
13. *Δικτυολλκοί, Πολυδέκης, —, Φορκίδες* (Perseus).
14. *Μέμνων, Ψυχοστασία, —* (Achilleus).
15. *Περραιβίδες, Ἰξίων, —* (Ixion).

Allerdings haben auch die *Μυσοί* und der *Τήλεφος* die gleiche Hauptperson, aber zwischen den Handlungen (Sühnung des Telephos, Reinigung desselben) besteht sonst keine Beziehung. Mehr als 15 Tetralogien kann der Dichter in den Jahren 472—458 nicht aufgeführt haben; er muss dann sogar in dem Jahre, welches er teilweise in Sicilien mit der Aufführung der *Αἰτναῖαι* und der Wiederaufführung der Perser verbracht hat, für die grossen Dionysien in Athen eine Tetralogie verfasst haben. Dass wir dem Dichter mit einem alljährlichen Auftreten nicht Unmögliches zumuten, ergibt sich aus der zufälligen Bekanntschaft der Aufführungen von zwei aufeinanderfolgenden Jahren, von 468 und 467. Im ersten Jahre trat Aeschylos im Wettstreite mit Sophokles auf und unterlag, im zweiten führte er die Oedipodeia auf und siegte. Wenn wir 15 Tetralogien und die Aetnäerinnen von den 85 Stücken in Abzug bringen, so bleiben für die 28 Jahre 500—473 24 Stücke übrig. Nach Suidas nämlich trat Aeschylos im Jahre 500 zum ersten Male auf (unter *Αἰσχύλος*: ἡγωνίζετο δ' αὐτὸς ἐν τῇ ὀ' ὀλυμπιάδι ἐτῶν ὧν κέ' und unter *Πρατίνας*: ἀντηγωνίζετο δὲ Αἰσχύλω τε καὶ Χοιρίλῳ ἐπὶ τῆς ἑβδομηκοστῆς ὀλυμπιάδος). Nehmen wir die Kriegsjahre aus, so trifft so ziemlich auf jedes Jahr eine Tragödie. Die Angabe des Suidas stimmt mit der Zahl der Jahre genau überein, da $28 + 60 + \text{Αἰτναῖαι γνήσιοι} + \text{Αἰτναῖαι νόθοι} = 90$.

Der Natur der Sache nach muss an diesen Aufstellungen vieles unsicher bleiben. Ich wünsche auch nur das Eine wahrscheinlich gemacht zu haben, dass die Zusammenfügung dreier Dramen zu einem Ganzen nicht von Anfang an die herrschende Kunstform bei Aeschylos gewesen, sondern es erst unter dem Einfluss äusserer Umstände geworden ist.